

# Volkswort

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Ausblick“, „Sozialistische Literatur-Auswahl“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Das „Volkswort“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 48, durch die Buchhandlungen der „Postamt“, Neus Gravenstraße Nr. 5 und Neus Taschenstraße 11, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rm., 4 Rm. Trügerlohn + 0,50 Rm., monatlich 1,75 Rm., + 25 Pf. Trügerlohn + 2,10 Rm. Durch die Post einfr. Subskriptionsgebühren 2,45 Rm.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3161  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dreslau Nr. 3852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Dreslau

**Anzeigenpreis:** 30 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verträge, Veramtlungen- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Klein-Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die **Wahl-Kampagne** müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) bei der Haupt-Expedition Hauptstraße 48 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unbestellte eingekaufte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

# Gegen die Zuchthausstrafe.

## Ein Antrag der Sozialdemokratie auf Abschaffung der Zuchthausstrafe abgelehnt.

Berlin, 3. November. (Eigener Bericht.) Der Strafgesetzschaß des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag mit der Zuchthausstrafe. Die Sozialdemokraten beantragten, das Wort „Zuchthausstrafe“ zu streichen und in Zukunft nur noch eine einheitliche Gefängnisstrafe bestehen zu lassen. Abg. Dr. Rosenfeld begründete diesen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß im praktischen Strafvollzug kaum noch ein Unterschied zwischen Zuchthaus und Gefängnis zu finden sei. Der gemeinsame Zweck von Zuchthaus und Gefängnis sei die Erziehung der Verbundenen. Daher müsse man den mit dem Zuchthaus verbundenen Makel der Ehrenrührigkeit vermeiden, um dem Entlassenen rascher zu einer neuen Existenz zu verhelfen.

Abg. Japp (D. Sp.) widersprach dem sozialdemokratischen Antrage. Ministerialdirektor Bunte erklärte, in den Zuchthäusern sei das Raffschere, die Prügelstrafe und die Anrede „Du“ abgeschafft worden. Man brauche aber für den Strafvollzug eine schwerere Strafe, die in der Anschauung des Volkes besonders hervortrete. Die Reichsregierung wüßte die Abschaffung der Zuchthausstrafe. Der Vorsitz der öffentlichen Justizverwaltung vertrat den Standpunkt, daß man, nachdem man vom Vergeltungs- zum Besserungsprinzip übergegangen sei, logisch zur Einheitsstrafe kommen müsse.

Im Laufe der Aussprache trat Abg. Vandsberg noch einmal für den sozialdemokratischen Antrag ein. Wenn man nicht die Tat, sondern den Täter ins Auge fasse, müsse man eine Strafform besitzigen, die einen Makel anhaftet. Für die Gesellschaft komme es darauf an, daß ein Verbrecher in eine Anstalt gebracht wird, wo man ihn zu erziehen sucht und wo die Gesellschaft vor ihm sicher ist.

Abg. Schetter (Ztr.) sprach sich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus. Die Zuchthausstrafe sei notwendig, um den Gedanken der Abschreckung und Vergeltung zur Wirkung zu bringen. Frau Abg. Hülf (Soz.) unterstrich den Erziehungsgedanken, der im Strafvollzug liegen müsse. Dem Entlassenen dürfe aber dann nicht das Entehrende der Zuchthausstrafe anhaften. Der Widerstand gegen die Aufnahme eines ehemaligen Zuchthäusers sei so groß, daß er selbst beim besten Willen eines Entlassenen nicht überwunden werden könne.

Frau Dr. Sanders (Dem.) sprach sich für die Namensänderung, Vertreter des Zentrums und der Deutschnationalen dagegen aus. Bei der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag auf Beseitigung der Zuchthausstrafe und Herstellung einer Einheitsstrafe gegen Sozialdemokraten und Kommunisten, der Antrag auf Beseitigung des Namen Zuchthaus mit zwölf Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten gegen vierzehn Stimmen der übrigen Parteien abgelehnt.

## Ein Schritt vorwärts!

Ministerialdirektor Pöffe Leiter der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

Berlin, 3. November (Eig. Bericht.)

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Donnerstag, u. a. mit der Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Das wesentliche Ergebnis dieser Erörterungen scheint zu sein, daß anstelle des Staatssekretärs A. Dewald, Ministerialdirektor Dr. Pöffe mit der Führung der deutschen Verhandlungsdelegation betraut wird. Dr. Pöffe geht ein guter Ruf voraus. Als die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ins Stoden kamen, ersuchte er den Staatssekretär Trendelenburg. Es ist ihm dann gelungen, trotz größter Schwierigkeiten die Verhandlungen zu Ende zu führen.

## Der neue Botschafter in Washington.

Der Reichspräsident ernannt Dr. von Wittwiz.

Der Reichspräsident hat am Donnerstag den Botschafter beim Vizepräsident in Rom, Dr. von Wittwiz, zum Botschafter in Washington ernannt. Von Wittwiz wird das neue Amt noch im Laufe dieses Monats antreten.

Die Ernennung des Herrn von Wittwiz steht innerhalb der Reichsregierung, und gibt wiederum insofern bei den

Organen Hugenburgs, auf scharfen Widerstand. Wenn man ihnen Glauben schenken dürfte, würde diese Ernennung noch „ein politisch bedeutsames Nachspiel haben“. Aber hier ist lediglich der Wunsch wieder der Vater des Gedankens. Wir sind schon daran gewöhnt, daß hinter dem Alarm der Hugenbergpresse in der Regel nichts steckt und die Deutschnationalen sich im großen und ganzen schließlich mit allen abfinden, was gegen ihren Willen geschieht.

## Die Deutschnationalen gehorchen dem Diktat.

Die Anregungen des Reparationsagenten sollen durchgeführt werden.

Berlin, 3. November. (Eigener Bericht.) Die in diesen Tagen aufgenommenen Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Reichsaußenminister mit dem Reparationsagenten Parker Gilbert stehen vor dem Abschluß. Wie wir erfahren, läuft die Hauptforderung des Reparationsagenten auf eine erhebliche Einschränkung bzw. Umstellung des außerordentlichen Etats hinaus. Die vorgesehene Deckung der außerordentlichen Ausgaben durch Vergebung von Anleihen soll in Wegfall kommen, dafür sollen reale Deckungsmittel geschaffen werden. Der außerordentliche Etat des laufenden Jahres beläuft sich auf circa 500 Millionen Mark. An Anleihen hat der Reichstag in den letzten Jahren insgesamt 1414 Millionen Mark bewilligt, von denen noch 914 Millionen Mark nicht zur Ausgabe gelangt sind.

Die Besprechungen zwischen dem Reparationsagenten und den deutschen maßgebenden Stellen haben nun zu dem Ergebnis geführt, daß das Extraordinarium für 1928 trotz der vier deutsch-nationalen Reichsminister so gestaltet werden wird, wie es der Reparationsagent in seiner Denkschrift angeregt hat. Für die kommenden Jahre sollen keine Anleihen mehr zur Deckung des außerordentlichen Etats aufgenommen werden. Damit dürfte auch der geplante Verkauf der Reichsbahnaktien wegsallen. Ferner ist in Aussicht genommen, die Ausgaben des außerordentlichen Etats auf mehrere Jahre zu verteilen und überhaupt den Gesamtrahmen des außerordentlichen Etats in den engsten Grenzen zu halten.

Die Deutschnationalen handeln also wieder einmal gerade entgegengesetzt wie sie reden, sie beugen sich still und ohne Murren dem Diktat des Auslandes.

## Schaffung eines Reichsverwaltungsgerichtes.

Einigung zwischen Preußen und dem Reich.

Berlin, 4. November. (Eigener Bericht.)

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand am Donnerstag eine Besprechung über die Schaffung eines Reichsverwaltungsgerichtes statt, an der auch der preussische Ministerpräsident und Innenminister Erzjinski teilnahmen. Dabei wurde eine grundsätzliche Einigung erzielt, das Reichsverwaltungsgericht, das ursprünglich für Stuttgart in Aussicht genommen war, in Berlin zu errichten. Gleichzeitig fand der Vorschlag der preussischen Regierung, das Preussische Obergericht als Reichsverwaltungsgericht in den neuen Reichsverwaltungsgericht aufgehen zu lassen, die Zustimmung der Reichsinstanzen. Das Reichsverwaltungsgericht wird also auch für juristische Sachen zuständig sein, über die bisher das Preussische Obergericht zu entscheiden hatte. Der dem Reichstag vorliegende Gesetzentwurf wird zunächst zurückgezogen, um ihn einer entsprechenden Änderung zu unterziehen. Gleichzeitig wird sich der Reichsinnenminister mit den übrigen Ländern in Verbindung setzen, um eine Vereinheitlichung der gesamten Verwaltungsgerichtsbarkeit zu erreichen.

Die innerpolitische Bedeutung dieser Entscheidung liegt außer der Hand. Ein einheitliches Verwaltungsgericht würde den Ländern ein Ende bedeuten, wie bisher die Ausführung von Reichsgesetzen, soweit sie den Ländern obliegt, ganz verschieden gehandhabt werden konnte. Gleichzeitig bedeutet die Vereinheitlichung der Verwaltungsgerichtsbarkeit in einem Reichsverwaltungsgericht einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zum Einheitsstaat.

## Entwurf einer Außenhandelskonvention.

Auf der Konferenz des Völkerbundes für die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen.

Genf, 3. November (Eig. Drahtbericht.)

Die vom Völkerbund einberufene Konferenz für die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen und Verbote hat jetzt den Entwurf einer Konvention fertiggestellt. Der Entwurf umfaßt 18 Artikel und trägt deutlich den Charakter eines Kompromisses. Im Artikel 1 des Entwurfes verpflichten sich die beteiligten Staaten, jede Beschränkung oder jedes Verbot der Ein- und Ausfuhr aufzuheben. Die in Frage kommenden Verbote und Beschränkungen müssen binnen 6 Monaten nach Inkrafttreten der Konvention beseitigt sein.

Die generelle Bestimmung wird aber durch eine Reihe von Ausnahmen durchbrochen. Sie sind in den Artikeln 4, 5 und 6 enthalten. In Artikel 4 werden solche Verbote und Beschränkungen aufgeführt, die grundsätzlich nicht unter Artikel 1 fallen. In Frage kommen der Verkehr mit Waffen, Maßnahmen im Hinblick die öffentliche Hygiene, der Schutz nationalen Erbgutes, der Verkehr mit Gold, Silber und Wertpapieren usw. Voraussetzung ist allerdings dabei, daß die Verbote nicht zum Nachteil anderer Staaten angewandt werden. Ferner sollen solche Verbote den internationalen Güteraustausch nicht hemmen. Die beteiligten Staaten können darüber hinaus auch Verbote und Beschränkungen für die Ein- und Ausfuhr erlassen, wenn durch sie die Lebensinteressen des Landes gewahrt werden sollen. Festgestellt wird aber hier ausdrücklich, daß solche Verbote und Beschränkungen nur vorübergehende Geltung haben dürfen. In dem Entwurf nimmt der Verkehr mit Kohle, Eisen, Rohle und Eisenwaren eine besondere Stellung ein. Zwischen den beteiligten Parteien ist es „angeht“, die gegenwärtigen „Verhältnisse“ zu einem Kompromiß gekommen, auch für diesen Verkehr Ausnahmen hinsichtlich des generellen Verbots zu gestatten. Allerdings ist vorgelesen, daß diese Verbote nicht zu hemmen sind. Die Zeit wird auf 3 bzw. 5 Jahre festgelegt. Im Ablauf dieser Frist kann jeder der an der Konvention beteiligten Staaten die Konvention kündigen, wenn diese Ausnahmen aufrechterhalten werden.

Kr.: Wenn diese Konvention angenommen wird, so wird die jetzt allgemein übliche Politik der Kontingentierung bestimmter Zweige des Außenhandels nicht mehr möglich sein, wenigstens insofern nicht, als sie nicht mehr Bestandteil der dauernden Handelsverträge werden können. Es würden dann also auch die noch im deutsch-französischen Handelsvertrag bestehenden Diskriminierungen und Kontingentierungen (zum Beispiel für französischen Wein) fortzufallen müssen. Wenigstens sobald das vorläufige Handelsabkommen in einen dauernden Handelsvertrag umgewandelt wird. Dagegen sind nach wie vor solche Kontingentierungen und Ein- bzw. Ausfuhrverbote als vorübergehende Kampfmaßnahmen in Zoll- und Wirtschaftskriegen auch auf Grund dieser Konvention möglich. Gerade um sie möglichst zu vermeiden, ist offenbar die Ausnahme des Artikels 4 vorgelesen, nach der die beteiligten Staaten Änderungen oder Verbote der Ein- und Ausfuhr vorübergehend erlassen können, wenn dadurch die Lebensinteressen des Landes geschützt werden sollen. Das ist aber nach Auffassung der den Weltkrieg führenden Länder im fraglichen Augenblick natürlich der Fall.

Die Kampfmaßnahmen Deutschlands gegen Polen und umgekehrt im gegenwärtigen deutsch-polnischen Zollkrieg blieben also auch weiterhin ohne Verletzung dieser Konvention möglich. Dagegen würde es nach Annahme dieser Konvention nach Deutschland und Polen nicht mehr möglich sein, im deutsch-polnischen Handelsvertrag selbst noch die Kohlenzufuhr nach Deutschland aus polnisch-Oberschlesien zu beschränken und sie für ein bestimmtes Kontingent festzusetzen. Dasselbe gilt für die polnische Schweinezufuhr nach Deutschland. Auf der anderen Seite dürfte aber auch Abschluß dieses Kompromisses die Annahme des Konventionentwurfes ziemlich gefördert sein.

Es ist auf diesen internationalen Konferenzen Brauch möglichst Einmütigkeit in allen Punkten herzustellen. Beschlüsse pflegen erst gefaßt zu werden, wenn diese Einmütigkeit gesichert ist. Solange das noch nicht der Fall ist, wird an dem Beschluß noch weitergearbeitet. Die Folge davon ist, daß, wenn dieser Entwurf an den Völkerbund kommt, auch dort dessen Annahme gesichert sein dürfte. Dann aber sind die einzelnen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes gebunden. So kann man antizipieren, daß spätestens im nächsten Jahre diese Konvention Rechtskraft erlangen wird. Diese Tatsache aber kann schon jetzt von nicht ohne Bedeutung für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gesehen werden. Soll der Handelsvertrag nicht ein Präzedenzfall werden, so muß die Einmütigkeit auf diese Konvention bereits festgelegt werden. Und auch in einem Präzedenzfall können die Beschränkungen ein- und Ausfuhrbeschränkungen nur vorübergehend in Geltung bleiben, weil sonst die Konvention verletzt werden würde. Infolgedessen wird der Reichspräsident, wenn er sich für die Annahme dieser Konvention entscheidet, die deutschen Handelsvertragsverhandlungen mit Polen im Hinblick auf die Annahme dieser Konvention berücksichtigen müssen. Es können also nur solche Verbote und Beschränkungen in Betracht kommen, die nicht im Widerspruch zu dem Entwurf der Konvention stehen.

# Gegen eine agrarische Noth.

Kleine Anfrage des Grafen Hamburger im Preussischen Landtag.

Berlin, 4. November. Im Preussischen Landtag ist die kleine Anfrage des Grafen Hamburger (Soz.) folgende Anfrage:

In den ersten Oktobertagen ist der an der obersteilischen Landwirtschaftskammer als Registrar beschäftigte Paul Lubinski, der Sohn eines Brestener Arbeiters, freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Verlass des selbigen gefunden, zuerst nur als überreichtes Lubinski hängt, zweifelhaft mit den unersinklichen Anforderungen zusammen, die in der Kammer an seine Arbeitskraft gestellt worden sind.

Seit Februar dieses Jahres hatte der Diplomalwirth Dr. Rassenbrecht bei dem Kammerdirektor Römer ständig Bedenken über die Arbeitslast vorgebracht, die auf den in seinem Dezernat tätigen Kräften ruhte. Im Juli 1927 hatte er schriftlich insbesondere darauf hingewiesen, daß Registrar Lubinski und die Stenotypistin Stundenlang über den Dienst hinaus tätig sein mußten, und gegen die weitere bilaterale Verhandlung seines Vorbringens ernste Bedenken geäußert. Er machte darauf aufmerksam, daß Lubinskis Gesundheitszustand sich bei der starken Ueberlastung mit Weibell und zunehmendem Alter zusehends verschlechterte, zumal er schon eine Nierenoperation hinter sich habe. Trotz dieser dringenden Warnung ist eine Milderung dieser Verhältnisse von der Kammer nicht vorgenommen, sondern bis zum 1. Oktober verschoben worden. Diese soziale Verhältnisse und Rücksichtslosigkeit der Leitung der Kammer hat ein Menschenleben erfordert. Die obersteilische Landwirtschaftskammer hat es ferner nicht für notwendig gehalten, wenigstens die Beerdigungskosten für ihren aus dem Leben geschiedenen, sehr gut beurteilten Beamten zu erheben, sondern sich darauf beschränkt, die Unkosten für die Ueberführung der Leiche von Oppeln nach Breslau zu erstatten.

Ist das Staatsministerium bereit, von Aufsichtswegen die Arbeits- und Dienstverhältnisse bei der obersteilischen Landwirtschaftskammer nachzuprüfen?

Wird das Staatsministerium untersuchen lassen, wieweit ein künftiges Verhalten der zuständigen Kammerbeamten in dem hier erwähnten Falle vorliegt?

Wird es die Kammer zur Erstattung der Unkosten, die durch den Tod Lubinskis den Angehörigen entstanden sind, anhalten?

## Abrechnung

### mit der deutschnationalen Mißwirtschaft.

Ein Zentrumsmann für das Zweikammersystem im Reich.

Stuttgart, 3. November. (Eig. Drahtbericht.) Im Würtembergischen Landtag hat die jetzt begonnene Beratung des letzten von den Vätern zu verabschiedenden Haushaltsplanes zu einer großen Auseinandersetzung über die Mißwirtschaft der Regierung geführt. Nach dem einleitenden Vortrag des deutschnationalen Finanzministers Dr. Dehlinger, der alle Schuld an den Mängeln der Zeit auf die Politik des Reiches abwälzen wollte und auf die sehr mäßige Agitationsrede des Bauernbündlers Ströbel antwortete am Donnerstag die Sozialdemokratische Abgeordnete Keil in einer großen Rede. Er bezeichnete die Fronde der Deutschnationalen gegen die Reichsregierung als einen Verzicht, die Kammerkammer und die Verantwortung auf den Koalitionsgenossen, das Zentrum, abzuwälzen. Die Angriffe der Deutschnationalen auf die Lokaropolitik, die sie selbst mitgemacht und daher auch zu verantworten haben, seien ein triviales Spiel, zumal durch eigene Schuld der Deutschnationalen die Reparationslast von Hunderten von Millionen vergrößert worden sei. Nach den letzten Landtagswahlen hätten sie ein großes geistiges Programm angekündigt. Doch keine Regierung sei 1924 hätte es so bequem gehabt wie diese: Krieg, Ruhrkrieg und Inflation waren überwunden. Aber noch nie sei so wenig fruchtbringende Arbeit geleistet worden.

Vor allem letzte sich Keil auch mit dem Staatspräsidenten Dazille auseinander, der nach seinem Eintritt in die Regierung die gleiche Politik betrieben habe, wie die Linke. Die Sozialdemokraten aber hat man damals als „Kameraden und Knechte“ beschimpft; außerdem habe man ihr nationale Knochenweichung vorgeworfen. Vor den Wählern forderten die Regierungsparteien die Rückgabe des Staatsoberhoheitsrechts der Länder, in der Regierung stimmten sie aber den in entgegengesetzter Richtung laufenden Steuererhöhungen, dem Reichsbewertungsgezet und jetzt auch dem Reichsrahmengesetz zu. An den einzelnen Steuern wies Keil den Deutschnationalen dann deren haarspalterische Einstellung nach. Ein Trümpfspiel für sich sei ihr nicht erfülltes innerpolitisches Ver-

waltungsprogramm und ihre Haltung in der Aufwertungsfrage. Die Sozialdemokratie werde den ihr vom Grafen Westarp hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen. Sie kämpfe auf dem Boden des demokratischen republikanischen Staates, während die Deutschnationalen die Wiederherstellung der politischen Zustände erstrebten, die in dem Preußen der Vorkriegszeit geherrschet haben.

In Anblich an diese einbrechende Rede sprach der Vorsitzende der Zentrumsfraktion Abg. Bod. Nach Darlegung der schulpolitischen Ziele seiner Partei entwidmete er in Bezug auf das Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern den denkbar extremsten partikularistischen Standpunkt. Zunächst ging er sogar zu einem Generalangriff gegen die Weimarer Verfassung über und schlug Töne an, die man bisher nur in der Supremisten- und Bolschewistenpartei vernommen hätte. Das Grundübel sei die Verfassung mit einem einseitigen parlamentarischen System. Der Reichsrat sei machtlos und auch der Reichspräsident könne keine Befugnisse nur schwer handhaben gegenüber der Füglosigkeit des Reichstages. Diese Ueberparteilichkeit der Verfassung müsse beseitigt werden. Wir brauchen eine zweite Kammer im Reich als gleichberechtigte Instanz neben dem Reichstag.

Diese Ausführungen riefen eine lebhafteste Bewegung im Hause hervor, zumal sich der Innenminister und Reichstagsabgeordnete Bod. lebhaft im gleichen Sinne wie sein Parteifreund Bod. durch Zwischenrufe betätigte. Es zeigte sich hierbei deutlich, wie weit das Würtembergische Zentrum in Wahrheit schon von der politischen Linie abgerückt ist, die einst von Brüder und Erzberger eingehalten wurde.

## Umgruppierungen in der Rheinarmee.

Räumung einzelner Städte und Dörfer.

Paris, 3. November. (Eigener Drahtbericht.) In der französischen Rheinarmee werden augenblicklich verschiedene Umgruppierungen vorgenommen, die durch die Durchführung der versprochenen Besatzungsverminderung notwendig geworden sind. So wird die Stadt Diez künftig vollkommen besatzungsfrei werden. Das dort bisher stationierte 150. Infanterieregiment wird nach Landau bzw. Neustadt verlegt. Aus Düren werden drei Bataillone Artillerie nach Trier überführt. Die Truppenverminderung soll am 7. November beendet sein.

Die Stadt Idstein ist am Donnerstag von der englischen Besatzung geräumt worden.

## Gegen Monopolpläne des Zehentkapitals.

Große Anfrage der Sozialdemokratie im Preussischen Landtag.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag folgende „Große Anfrage“ eingebracht:

„Die Aktiengesellschaft für Kohlenverwertung in Essen beabsichtigt, ganz Deutschland mit einem Gasversorgungsnetz zu überziehen. Dieses Netz soll von Kohlenrevier zu Kohlenrevier geführt werden, um so die gewaltigen Gasmengen der Kokereien nutz- und gewinnbringender zu verwenden. Seit Monaten finden zwischen der Kohlenverwertungsgesellschaft und verschiedenen rheinischen Großstädten Verhandlungen über die Abnahme von Zehengas statt. Daneben laufen Verhandlungen mit den Provinzialverwaltungen von Rheinland und Westfalen über die Benutzung der Provinzialstraßen und über den Gaspreis für die Verteilungsgesellschaften, die sich in der Rheinprovinz und in Westfalen gebildet haben.

Es hat bisher den Anschein, als wenn eine Einigung zwischen Stadt und Land bzw. den Provinzen mit der Kohlenverwertungsgesellschaft nicht zustandekommt. Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung, die die Gasfernverorgung hat, halten wir es für dringend notwendig, daß der Staat sowie die Kommunen an der Gasverzeugung sowie an der Verteilung beteiligt werden. Dies ist um so mehr berechtigt, als auch der Staat Bergwerke besitzt.

Wir fragen deshalb: Was will die Staatsregierung tun, um in dieser Frage die Interessen des Staates und des Volkes genügend zu wahren?“

## Sozialdemokratischer Erfolg.

Wahl eines sozialdemokratischen Stadtrats in Brandenburg. Brandenburg a. S., 3. November. (Eig. Drahtbericht.) In der am Donnerstag abgehaltenen Stadtratsversammlung wurde mit 28 Stimmen der Sozialdemokrat, Demokraten und Kommunisten Stadtrat Lüdger Rathenow gegen 12 Stimmen, die auf den Kandidaten der vereinigten Bürgerliste entfielen, zum besoldeten Stadtrat gewählt. Damit hat die Sozialdemokratie Brandenburg wie in der Stadtverordneten-Versammlung auch im Magistrat die Hälfte aller Sitze errungen.

## Mit Gewalt für das Schulgesetz.

Gewaltfame Abschneidung der Diskussion durch die Reichsmehrheit.

Berlin, 3. November. (Eig. Bericht.)

Im Bildungsausschuß des Reichstages unterstrich am Donnerstag Abg. Schulz (Soz.) die Tatsache, daß der Entwurf eines Reichsschulgesetzes, wie er im Jahre 1921 unter dem Kabinett Lehrenbach, dem keine Sozialdemokraten angehörten, festgesetzt wurde, aufs peinlichste die Verfassungsbestimmungen verletzlichte. Der erste Satz lautete: „Die Volksschulen sind Gemeindefachschulen.“ Für die anderen Schularten war das Ministerkabinett vorgesehen. Trogdem ist vom Zentrum damals nicht der geringste Widerspruch laut geworden. Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) erinnerte daran, daß der Staat die Gemeinschaftsschule einrichten könne, ohne den Willen der Eltern zu berücksichtigen.

Am Schluß der Sitzung kam es zu einem Zwischenfall. Die Linke beantragte Vertagung, weil die Zeit abgelaufen war. Die Mehrheit beschloß jedoch, weiter zu tagen, worauf die Rechten die Sitzung verließen. Daraufhin beschloß die Mehrheit der Regierungsparteien Schluß der Generaldebatte.

## Reudell kneift weiter.

Er entschuldigt sich wieder nicht. — Großer Vertrauensbruch Reudells.

Berlin, 3. November. (Eig. Bericht.)

Am Donnerstag ist der deutschnationalen Reichsminister des Innern endlich wieder einmal im Reichsrat erschienen, um seinen Amtspflichten zu genügen und den Vorsitz der Verhandlungen zu führen. Er trat auf, als habe sich inzwischen nichts ereignet, als ob ihm niemals von den Vertretern sämtlicher Länder eine Kektion erteilt worden wäre. Das ist Herr von Reudell, wie er selbst und leiblich „seiner Mann“, solange es sich für ihn lohnt, aber sonst ein Mensch ohne jedes Gefühl für Fragen des Charakters und des Takttes. Es war deshalb nicht verwunderlich, wenn er auch die gestrige Sitzung vorübergehen ließ, ohne öffentlich oder persönlich einer Ehrenpflicht gegenüber dem preussischen Bevollmächtigten zum Reichsrat zu genügen. Vielleicht hat aber auch Herr von Reudell inzwischen gemerkt — und falls das nicht der Fall sein sollte, sei es ihm hiermit ausdrücklich gesagt — daß ihm nichts geschenkt wird. Der Fall Reudell-Badi ist längst noch nicht erledigt. Auf irgend eine Art wird Herr von Reudell Rede und Antwort stehen müssen, ob er will oder nicht, Gelegenheit dazu dürfte ihm bald gegeben werden.

Inzwischen hat sich dieser hilflose aller Reichsminister im Bildungsausschuß des Reichstages jene Verträge gegen die Geschäftsordnung des Reichsrats geleistet, die er dem preussischen Ministerialdirektor Dr. Badi ohne jeden triftigen Grund vorgeworfen hatte. Reudell hat dort vertrauliche Dinge über Verhandlungen im Reichsrat ausgeplaudert und dem sächsischen Regierungsvertreter gleichzeitig Worte in den Mund gelegt, die von diesem niemals gebraucht worden sind. Also ein Vertrauensbruch und eine Verletzung zugleich! Auch dieser Vorfall dürfte noch ein Kapitel haben.

## Neue Niederlage der Reichsregierung.

Der Reichsrat befaßte sich am Donnerstag u. a. mit einem Antrag des Reichsfinanzministers, die neue preussische Stadteingebühren Hamburg-Wilhelmsburg (Regierungsbezirk Altona) in die Distrikte B des Distriktsverhältnisses einzureihen. Die preussische Regierung forderte demgegenüber die Einreihung der neuen Gemeinde in die Sonderklasse, in der sich auch das benachbarte Hamburg befindet. Der Vertreter Hamburgs erklärte sich mit dem preussischen Antrag einverstanden, forderte aber gleichzeitig, daß auch Bergedorf in die Sonderklasse eingereiht werde.

In namentlicher Abstimmung blieb die Reichsregierung wieder einmal in der Minderheit. Der Preussische Antrag wurde mit 40 Stimmen gegen 21 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin. Sachsen enthielt sich der Abstimmung. Der Antrag Hamburgs, Bergedorf in die Sonderklasse einzureihen, wurde ebenfalls mit 38 gegen 21 Stimmen angenommen.

## Rein neuer Flaggenkonflikt mit den Berliner Hotels.

Berlin, 2. November. Die Meldung des Berliner Tageblattes, daß das Hotel Adlon anlässlich der Anwesenheit des früheren Kronprinzen von Korea neben der japanischen Flagge nur die deutsche Handelsflagge gehißt hätte, bestreitet sich nicht. Der Inhaber des Hotels, Louis Adlon, teilt dem genannten Blatt mit, daß das Hotel die deutsche Handelsflagge und die Flagge schwarz-rot-gold und zwar in gleicher Größe und gleicher Höhe gehißt habe.

## Der falsche Prinz.

Leben und Abenteuer von Harry Domela. Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben. Januar bis Juni 1927. Copyright 1927 by Malik-Verlag A.-G., Berlin W. 50.

(Nachdruck verboten.) Raum war der Jung in dem Hofhof eingekerkert, als ich durchs Fenster den Hofhofsvorsteher mit noch zwei Dienstmägden zu aller Eile auf meinen Wagen kommen sah. Ich rief aus und ging ihnen der größeren Furcht wegen einige Schritte entgegen, den Zugführer als Adjutanten neben mir. Wieder die beiden zumachen und die Hände an die Hüften. Unschlüssig bedauern, mein Portemonnaie nicht wiedergefunden zu haben. Würden sie nochmals die größte Mühe geben... Ich lehnte mit einer herablassenden Handbewegung ab. Die Wirtin drückte sich an alle Heften und sah mich dieser zwischen Szene mit gesteigerter Aufmerksamkeit zu. Wieder ein Grinsen wie vor einem Sauberen... Abfahrt des Tages... Gegen ein Uhr war ich in Erfurt.

Als ich mich noch im Revill des Hotels befand, trat der Polizeikommissar auf mich zu und fragte mich: „Darin ist Ihnen der Besitzer des Hauses, Herr Kommerzienrat H., vorstellend.“ Ich wurde dann dem Kommerzienrat in dem Namen eines Herrn von Roth vorgestellt. Es war ein unterlicher Mann in einem leichten grauen Anzug, das Haar etwas ergraut, mit frischem roten Gesicht. Er begrüßte mich mit einer heftigen, unwillkürlichen Geste. Während ruhten einen Augenblick seine Hände auf mir. Dann reichte er mir die Hand und sagte langsam: „Seien Sie in meinem Hause willkommen. Möchten Sie sich hier gut aufgehoben fühlen.“ In der Art, wie er sprach, lag etwas Streifendes, Vertrauensverweckendes. Er hat mich, nach dem Abschieden noch ein Blick über mich mit ihm zu tun. Es war mir sofort klar, daß dieser Mann mit anderen Menschen zu tun hatte, als die Schenken, die hinter den Kulissen vor mir gekniet hatten. Ich hatte von ihm schon viel reden hören. Er war ein Geschäftsmann, heute einer der größten deutschen Hotelbesitzer, eine Entdeckung, die mir, wenn ich auch Einzelheiten nicht kannte, imponierte. Dabei nahm ich mir vor, im Gespräch mit ihm das Wort zu wählen, was ich von einem Mann zu tun hätte, der mit einem Mann zu tun hatte, der mit einem Mann zu tun hatte.

mir bisher ein Reiches gewesen war, meine Rolle zu spielen, während bis jetzt vor mir alles in Ehrfurcht und Unterwürfigkeit geliebedient hatte, war nunmehr von mir zu bewahren, daß auch ein bedeutender Mann sich meinem Einfluß nicht zu entziehen vermochte. Die Rollen waren sozusagen vertauscht: „Prinz Wilhelm von Preußen“ gab ich jetzt alle Mühe, das Gesicht eines Mannes im Bürgerrock zu finden. Als ich in den Kofferraum trat, war der Kommerzienrat schon anwesend. Nach kurzer Unterhaltung wurde ich als Grundzug seines Lebens große Güte heraus. Er erzählte mir von seiner Arbeit. Er hatte gerade in Regensburg das größte Hotel gekauft und damit es jenseitig um, war daher nur vorübergehend in Erfurt. Er erzählte nicht, mir mitzuteilen, daß er hin und wieder sein Gehalt in der Höhe von Einnahmen ansetzte, um sich von den Gehältern ein wenig zu erholen. Da es schon ziemlich spät war, verabschiedete er sich bald von mir. Es geschah — obwohl ich mich doch als Kronprinz ausgab — in einer Form, wie man sich von einem anderen nach längerer Bekanntschaft zu verabschieden pflegt. Als er sich verabschiedet hatte, kam der Hotelbesitzer zu mir und bat mich, mir meine Zimmer zeigen zu dürfen.

Am nächsten Mittag fuhr der Kommerzienrat im Auto nach Gotha und ließ mich ein wenig fahren. Da wir in offenem Wagen fuhren, wurde ich sorgfältig eingepackelt. Portier, Hotelbesitzer, Kommerzienrat, alle waren bemüht, mich nur zu verwahren. Der Kommerzienrat sagte: „Ich könnte es Ihrer Frau Mutter gegenüber nicht verantworten, wenn Ihnen bei mir etwas zustoße.“ Als wir vor dem Schloßhotel in Gotha ankamen, war unser Kommen schon angekündigt. Alles stand zu unserer Empfangsbereit. Der Hotelbesitzer führte mich während des Aufnehmens dienstlich an unser Auto und ließ den Schlag auf. Nachdem wir uns einige Minuten gemeinsam hatten, bat der Kommerzienrat mich, mit dem ganzen Hotel zeigen zu dürfen. Ich war freundlich gehalten, mit herzlichen Grüßen. In einem der Etagen wurden wir die Parkettzimmer gezeigt. In einem der Etagen wurde uns ein Zimmer gezeigt, das wir als unser Zimmer wählen sollten. Der Kommerzienrat sagte: „Dieses Zimmer ist das schönste in dem Hotel.“ Er zeigte mir ein Zimmer, das er als unser Zimmer wählen sollte. Er zeigte mir ein Zimmer, das er als unser Zimmer wählen sollte. Er zeigte mir ein Zimmer, das er als unser Zimmer wählen sollte.

Dame?“ — „O ja, ich kenne sie sehr gut.“ Da hörte ich hinter mir wispeln und flüstern; jemand raunte: „Seine Frau Mutter!“ Als ich mich ein wenig umwandte, sah ich den Hotelbesitzer grinsen, als ob er sagen wollte: Na, wir wissen doch Bescheid... Wenn Sie sich einige Tage ausruhen wollen“, äußerte der Kommerzienrat, „werden Sie hier in Gotha juridisch-geogener wohnen können als in Erfurt.“ Sodann entschuldigte er sich bis zum Tee.

Die Unterhaltung, die ich beim Tee mit ihm pflog, entsprach so ganz dem Bilde, das ich mir von meinem Gastgeber gemacht hatte. Aus allem, was er zu mir sprach, leuchtete sein ernstes Bestreben hervor, Verständnis für Deutschlands frühere und heutige Entwicklung in mir zu wecken, fördernd und anregend auf mich einzuwirken und die Unterhaltung für einen jungen Hohenoller in jeder Hinsicht interessant zu gestalten. Um halb sechs Uhr fuhr der Wagen vor. Der Hotelbesitzer, der uns unter dauerndem Händereiben umkreiste, verabschiedete sich mit tausend Verbeugungen alleruntertänigst. War der eine passige Figur! Gegen neun Uhr fragte der Kommerzienrat bei mir an, ob ich mit ihm zum einen Flasche Wein trinken wollte. Ich sagte zu. Er empfing mich in seinen Privaträumen. Zuerst zeigte er mir Bilder seines Schlosses, der Kreuzburg; sie sei eine der ältesten Burgen in Thüringen. Wie die Wartburg sehe auch sie auf eine große Vergangenheit zurück. Er erzählte mir eingehend von ihrer interessanten Geschichte. Dann begann er mir ausführlich von seinem Leben und seinem Werdegang zu erzählen. Er sprach so geradherig, so vertraulich zu mir, wie ein Vater zu seinem Sohne sprechen möchte. Es berührte mich ganz selbstsam. Wie konnte ich es wagen, vor diesem Manne zu sitzen? Wie durfte ich mich erlauben, mich in den Frieden seiner Privaträume einzuschleichen, lediglich einer etlichen Rolle wegen. Wenn ich mich ihm eröffnete, wenn ich ihm bekennen würde: Ich bin nicht der, für den du mich hältst! Ich bin ein armer, heruntergekommener, entgleiteter Mensch! Hilf mir, den rechten Weg zu finden! Hilf mir, hinter zu werfen und endlich Boden zu finden! Schon einmal griff ich hier — hier in Erfurt — perleumt und hoffnungslos wie ich war, nach der rettenden Hand. Ich überlegte und sah ihn an... Ja, würde der Mann da vor mir nicht empört sein, solcher Mühe zum Opfer gefallen zu sein? Würde er, über mein Tun und Treiben erscheid, mir nicht sofort mit drohender Wut die Tür weisen?



**Freitag und Sonnabend finden  
Reklame - Sonder - Verkaufstage**

**Wild und Geflügel**

in meinen vergrößerten Geschäftsräumen  
nur 62 Gartenstraße 62 nur

Ich biete meiner geschätzten Kundschaft in fabelhaft größter Auswahl, in nur besten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen

**Brat-Gänse** Plund von **90** Pf an

**Prag., Hamburg., Schles. Mast-Gänse** 1.35 1.25

**Pa. Stopf-Gänse** mit Stopflebern, 9 15 Pfd. schwer . Pfd. **1.35 1.25**

**Kerniges Gänse-**  
**Haut- u. Liesen-** **Fett** 1/2 Pfd nur **95** Pf.

**Gänse-Innen-Fett** 1/2, Pfund nur **80** Pf.

**Gänse-Teile** Stück von **1.25** an  
v Stopfgs. m Haut Pfd an **1.45**  
dfo., ohn. Haut, Pfd nur **1.35**

**Florentiner Tauben, Brüsseler Poularden**

**Enten, Hühner, Tauben** in enormer Auswahl

**Wild**

**Hasen** Rücken oder 2 Keulen . . . . . von **2** Mk. an

**Feiste Fasanen** . . . . . Stück von **1.50** an

Die stärksten Hennen **2.95**, die stärksten jg. Hähne **3.95**

**Reh** Rücken oder Keulen . . . . . Pfund nur **1.80**

Blätter . . . . . Pfund nur **1.20**

**Hirsch und Wildschwein** Rücken oder Keule . . . Pfund nur **1.40**

Blatt . . . . . Pfund nur **1.10**

**Wild-Kanin** Stück von **1.50** an

**Herbert Böhm**

Wild- und Geflügel-Großhandlung

nur 62 Gartenstraße 62 nur

Telefon Ohle 324 - Tel-Adr. Wildböhm

Telefonische Bestellungen sofort per Auto

**So billig**

großen Einkäufe

- 1 Brennschale . . . 0.10
- 3 Ala-Eisblei . . . 0.25
- 3 Rasierklingen, 1 a 0.25
- 1 Taschenbatterie 0.35
- 1 Taschenlampe
- 1 Komplet . . . . . 0.95
- 1 Küchenlampe
- 1 Komplet . . . . . 0.95
- 1 Leuchtwärmer . . . 0.95
- 1 Isolierflasche mit Garantie . . . 0.95

**So erschlüssig**

Bestellungen die wir zu unseren Lieferanten haben.

- 1 Kohlenkasten mit Doppelboden . 1.35
- 1 Portierengarnitur 120 cm. tieh., kompl. 1.75
- 1 Kaffeemühle gutes Werk . . . . . 1.95
- 1 Gasschräger, 2 Ltr. 2.75
- 1 Spiritusgashochher mit Messingballon 2.95
- 1 Gaskocher 2 Flammen . . . 1.05

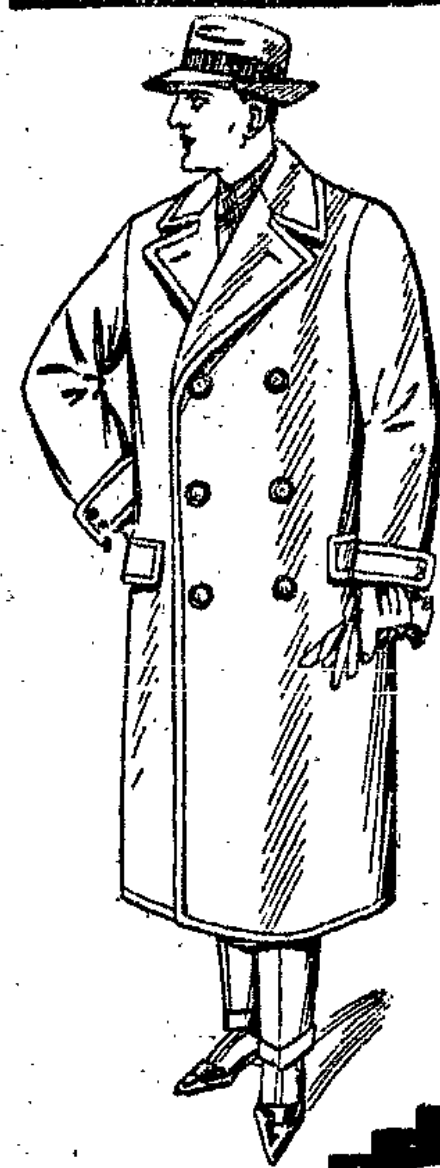
**Ölen** von **7.75** an

sowie alle Ofenzubehörfelle, äußerst billig.

**Eisenhandlung Zentrum**

Oderstraße 3.

**Nie wiederkehrende Kauf-Gelegenheit**



**Dieser MANTEL**

Form wie Abbild., mit Rückengurt aus schweren Ulsterstoffen mit kariertem Abselbe und vollen Besätzen, in braunen und grauen Farbtönen, in guter Verarbeitung

**Mk. 26.50**

Ein Posten Herrenhüte Wollfilz . . . . . Weite 84-87	<b>3.95</b>
Ein Posten Herrenhüte Haarfilz . . . . . Weite 84-87	<b>8.75</b>

**LINDEMANN & CO. A.G.**

**DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN**  
BRESLAU • OHLAUER STRASSE 71/73

**Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel!**

**Friedrich Ebert, Schriften - Aufzeichnungen - Reden**  
Das große Gesamtwerk des ersten deutschen Reichspräsidenten und sozialistischen Kämpfers. Herausgegeben von Friedrich Ebert jun. Eingeleitet durch ein umfangreiches Lebensbild Friedrich Eberts aus der Feder von Paul Kampffmeyer. Mit unveröffentlichten Erinnerungen aus dem Nachlaß.  
2 Ganzleinenbände mit 16 Bildern 15.00 Mark.

**Emil Felben, Einem Menschen Weg**  
Ein Fritz Ebert-Roman - Ganzleinen 5.00 Mark.  
**Volksrecht-Buchhandlungen** Neue Graupenstr. 5 Neue Tschirnstr. 11

**NOCH NÄHMASCHINEN**  
für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe  
10 Mark wöchentliche Anzahlung. **2.50** Ratenzahlung.  
**Jos. Greulich, Mechanikermeister**  
Herrnstraße 24. Tel. Ohle 6357.

**Wie der Weltkrieg entstand.**  
Das einzige orientierteste und die Handbemerkungen des Kaisers 180 Seiten Preis nur 60 Pf.  
Volksrecht - Buchhandlung.

**52 Winter-Joppen** von 8 bis 30 Mark  
**Paletots** von 15 bis 60 Mk.  
**Schweidenmäntel** 18 b. 50  
Größe Auswahl.  
**Edmund Freund** Rauchstraße 52

**STRUMPF-FUCHS**  
Nehmen Sie zum Ringen mit Dr. Jacger - große bei Drümpf-fuchs nicht vorbei

**Kleine Preise für warme und seidene Schlupfhöschen**

<b>Serie I</b>					
<b>Normal-Schlupfhöschen</b>					
Größe 42	44	46	48		
0.95	1.10	1.25	1.40		
<b>Serie II</b>					
<b>Trikot angerauht (Wollersatz)</b>					
Größe 42	44	46			
1.55	1.70	1.85			
<b>Dasselbe für Kinder und Backfische</b>					
Größe 30	35	40	45	50	55 60 cm
0.90	1.00	1.10	1.20	1.30	1.40 1.50
<b>Serie III</b>					
<b>Kunstseidener Trikot (gerauht)</b>					
Größe 42	44	46	48		
2.95	3.30	3.55	4.00		
<b>Dasselbe für Kinder und Backfische</b>					
Größe 30	35	40	45	50	55 60 cm
1.50	1.75	2.00	2.25	2.50	2.75 3.00

**Kunstseidene Schlupfhöschen** gute Mittelware, alle Größ. **1.95**  
**Tramantine Schlupfhöschen** in angebräuntem Strumpfband, II. Wahl. Wert 6.00 **4.50**

**Herren- und Kinder - Unterzeuge**  
Ribana Unterzeuge Dr. Jacger  
in riesiger Auswahl

Versand gegen Nachnahme! - Umtausch berechtigt!  
Bestellungen von M. 20,- an porto u. nachnahmefrei!  
**Strumpf-Fuchs**  
Breslau, Schweidnitzer Str. 40

**Kaufhaus Nothenberg**  
Augustastr. 132 \* Gräbischener Str. 86  
Scheidnitzer Str. 19 \* Sofiestr. 36  
Reellste Bedienung Niedrigste Preise

**In alten Zeiten haben Könige ihre Reichtümer nach der Fülle ihrer Kornkammern bemessen. Und diese Könige waren stolz auf jenes kraftspendende Erzeugnis der Natur,**  
das wir als  
**„Seelig's kandleries Kornkaffee“**  
genießen dürfen und können, weil es ja so billig ist, daß jeder es anerkennen kann.  
1 Pfund für 50 Pfennig ergibt etwa 90 bis 100 Tassen.  
Zubereitung wie Douce-Latte.  
**Seelig's kandleries Kornkaffee**

**Damen-Mäntel**  
reißwoll., von 15 Mk. an, auch mit Besatz. Beste Ware.  
**Peitzbesätze** alle Arten für Mäntel und Kostüme, allerbilligst, sofort anzuhähen.  
**Urban** Karstr. 1, 2. Stock Ecke Schweidn. Str.

**Frauenwelt**  
Eine Halbmonatschrift für die Frau des schaffenden Volkes.  
Preis 30 Pf.  
Zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern.

**Wichtig**  
Für Straß- u. Bandbreite! Mit neuen zum Bedarf von Strümpfen und Handschuhen aus der Schweizerischen Strümpf-Industrie. Kommt nachweislich in jeder Strümpf-Industrie vor. Nicht abgeben! Nicht abgeben! Nicht abgeben! Nicht abgeben! Nicht abgeben!  
Bestellungen bitte unter Nr. 1 an den  
12973  
Ulrich Straßener  
Ulrich - Spillkaffee  
am Berliner Straße 1

**Berühmte unsere Ankerenten!**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. November.

Der Gesekentwurf über die Breslauer Eingemeindung.

Der Gesekentwurf über die Erweiterung des Stadtgebietes Breslau liegt als Druckache 260 nunmehr dem Staatsrat vor. Die Preussische Regierung weist einleitend auf die Dringlichkeit der Vorlage hin und bittet, die gutachtliche Meinung des Staatsrats noch in der Oktobertagung herbeizuführen. Das ist nicht mehr möglich gewesen, doch ist mit der Behandlung des Gegenstandes in der Staatsratsung vom 20. November bestimmt zu rechnen.

Im § 1 des Entwurfes werden die Landgemeinden und Gutsbezirke aufgeführt, die in Zukunft mit der Stadtgemeinde Breslau vereinigt werden sollen. Dies sind aus Breslau-Land die Landgemeinden Klein-Gandau, Goldschmieden, Grünleib, Hartleb, Herrprotsch, Carlowitz, Rosel, Cawallen, Friedewalde, Krieter, Lisenthal, Maria-Höfchen, Klein-Weißhörn, Oswig, Witwiz, Wisniz, Rosenthal, Schmiedefeld, Schwoitz, Stabelwitz, Groß- und Klein-Idanisch, sowie die Gutsbezirke Barlehn, Bischofswalde, Goldschmieden, Hartlieb, Herrprotsch, Cawallen, Maria-Höfchen, Oswig, Witwiz, Wisniz, Rischam, Rosenthal, Schmiedefeld, Schwoitz, Stabelwitz, Wilhelmshub, Jedlitz und Jimpel. Hierzu treten die Gemeinden- und Gutsbezirke Groß- und Klein-Maselwitz und Neumisch mit Ausnahme einiger Teile sowie Teile der Landgemeinden Ottschitz und Wolfswitz und Parzellen der Landgemeinden Wilschnab, Drachenbrunn, Kumbusch, Pohlmanowiz und Schottwitz. Aus dem Landkreis Neumarkt treten die Landgemeinden und Gutsbezirke Deutsch-Lissa und Rathen zu Breslau, abgesehen von wenigen Parzellen, aus dem Landkreis Dels Stadt und Gutsbezirk Hundsfeld.

Der § 2 stellt eine Neuwahl in der Stadt Breslau sowie in den Landkreisen Breslau, Neumarkt und Dels binnen drei Monaten vor. Da nach § 10 das Gesetz am 1. April 1928 in Kraft treten soll, müssen die Neuwahlen bis zum 1. Juli vollzogen sein.

Die §§ 3-6 umfassen die Bestimmungen über Ortsrecht und ortspolizeiliche Bestimmungen, Uebernahme der Beamten und Dauerangestellten, § 7 enthält eine Zweckmäßigkeitsbestimmung über Steuerüberweisungen, § 8 überträgt die Befugnis zur Abänderung der Grenzen der Amtsgerichtsbezirke durch Verordnung in Anpassung an die neuen Gemeindegrenzen auf das Staatsministerium, § 9 sieht den Erlaß von Ausführungsbestimmungen zum Eingemeindungsgesetz durch den Minister des Innern vor.

Die Begründung geht von der überaus großen Wohnbevölkerung in Breslau aus; hohe und dichte Bebauung sowie das Ueberwiegen der Zwerghausungen lassen das Bild einer starksten Zuzammendrängung auf kleinem Raume entstehen. Da die Entwicklung der Stadt die Weichbildgrenzen bereits überschritten hat, muß ihr die notwendige Bewegungsfreiheit für Wirtschaft und Wachstum der Bevölkerung durch eine Erweiterung ihres Stadtgebietes verschafft werden, die auch für die dringend erwünschte Umgestaltung der unzureichend untergebrachten Bevölkerung ausreichend ist. Die Begründung erwartet in optimistischer Auffassung der Entwicklung, daß mit fortschreitender Konsolidierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse die Kurve der Bevölkerungsbewegung weiter ansteigen wird.

Die Begründung bezieht sich sodann auf ein Gutachten der Professoren Janßen und Wiesmann über die Ausdehnung der Stadt, die vor allem nach Westen drängt. In den Ortsteilen Deutsch-Lissa und Herrprotsch werden die natürlichen Anknüpfungspunkte für eine An siedlung der Breslauer Einwohner gesehen. In dieser Gegend bildet auch zusammenhängender Grundbesitz die Grundlage für die Durchführung großangelegter Siedlungspläne. Den hauptsächlichsten Industrieunternehmen, die am westlichen Rande des Stadtgebietes angesiedelt sind, muß die Wohnsiedlung folgen, die auch eine Umsiedlung aus den mit Arbeitern stark überfüllten Quartieren der Nikolaivorkstadt zum Ziel haben muß. Allein auf den der Stadt im Westen unmittelbar vorgelagerten Flächen ist dies nicht möglich. Die neuen Siedlungen sollen vor dem vorherrschenden Westwind liegen, um der Rauch- und Kuppelbelästigung zu entgehen, unter der die Stadt infolge der ungünstigen Lage ihrer gewerblichen Betriebe leidet.

Die Preussische Regierung nimmt ferner an, daß die Hafenpläne der Stadt Breslau in naher Zukunft greifbare Gestalt gewinnen können; sie hält daher die Eingemeindung des bei Malleswiz in Aussicht genommenen Hafengebietes schon jetzt für erforderlich, zumal die Errichtung des Dittmachers Staubeckens und die Überregulierung als Voraussetzung für die Hafenanlage in der Durchführbarkeit begriffen sind. Der Verkehr Breslaus und Schlesiens mit dem Meer würde durch den Hafen, ohne daß eine Staustufe zu überwinden wäre, außerordentlich erleichtert werden. Im Gegensatz zu der Großzügigkeit, mit der die Eingemeindung unter diesen Gesichtspunkten im Westen vorgeschlagen wird, liegen im Südwesten und Norden Gründe für erhebliche Erweiterungen des Stadtkreises nicht vor.

Die Vorlage bezieht sich sodann auf die Vereinbarung zwischen der Stadt Breslau und den Landkreisen, der sie folgt, und sieht keine Bedenken, sich dieser Einigung anzuschließen, weil die Leistungsfähigkeit des Kreistreffes Breslau nicht in Frage gestellt wird und auch für ihn durch die auf lange Sicht berechnete planmäßige Ausgleichung der beiderseitigen Interessen die Unsicherheit seines Bestandes beseitigt und eine klare Grundlage für seine weitere Entwicklung geschaffen wird.

Im Anschluß hieran werden die Eingemeindungsvorschläge im einzelnen begründet; vornehmlich ist die starke industrielle Durchsicherung der an Breslau angrenzenden Landgemeinden, der Zusammenhang ihrer Befestigung mit der Stadt und die Eingemeindung von Erholungsstätten und Sportanlagen in die Stadtgemeinde maßgebend gewesen. Für die Eingemeindung von Hundsfeld werden siedlungsstechnische Gründe angeführt, weil auf diesem Gelände industrielle Anlagen teils bestehen, teils errichtet werden dürften und das Wohngebiet der in ihr tätig werdenden Arbeiterklasse zweckmäßig in der Umgebung von Hundsfeld zu erschließen sein würde.

Als Anlage zu dem Gesekentwurf ist ein Gutachten der Breslauer Industrie- und Handelskammer über die Frage der Erweiterung der Breslauer Hafenanlagen angefügt, das zusammenfassend für die An siedlung neuer industrieller Unternehmungen die Ruhbarmachung des Malleswitzer Gebietes schon demnach für dringlich und für den gesamten Wasserverkehr die Erweiterung der Breslauer Hafenanlagen schon in absehbarer Zeit für notwendig hält, wenn mit einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu rechnen ist. Die Handelskammer stellt sich in dieser Frage in vollem Umfange hinter die Pläne der Stadtverwaltung.

Im ganzen kann man den Entwurf als einen gut angelegten Plan ansehen, der Entwicklung der Stadt Breslau für Siedlung und Wirtschaft gerecht zu werden und sie voranschreitend zu beeinflussen; man darf befriedigt feststellen, daß die allmählich erarbeiteten und wohl durchdachten Auffassungen der Stadt Breslau über die Form ihrer Erweiterung, an denen unsere Kommunalpolitiker tätigen Genossen einen wesentlichen Anteil haben, bei den preussischen Zentralstellen ein weitgehendes Verständnis gefunden hat. Der Entwurf ist der Entwurf die Grundlage für eine großartige Umgestaltung zur Beseitigung des gegenwärtigen Breslauer Wohnungsstandes und zur Einweidung einer neuen Breslauer Stadt mit einem markantem Stadtbild. Der Entwurf ist ein Werk, das die Stadt Breslau zu einem der schönsten Städte des Reiches machen wird.

Mordprozeß von Heydebrand.

Belastende Zeugenaussagen. — Eine sehr verdächtige Rahnpartie. — Oberpfarrer Schäfers Erzählungen. — Mordabsichten des Angeklagten gegen seinen Freund.

Der zweite Verhandlungstag nimmt zunächst mit weiteren Zeugenvernehmungen einen schleppenden Fortgang, bringt jedoch in den Aussagen einzelner Zeugen wichtiges Anlagematerial. Der zahlreiche Zeugenaufruf, namentlich Personen des schlesischen Adels, gibt recht interessante Seitenblicke in das Milieu dieser Kreise. Obgleich durch die verschiedenen Aussagen

starke Verdachtsmomente

aufzuwachen, die den Angeklagten in recht ungünstiges Licht bringen, kann trotzdem von einer entscheidenden Wendung nicht gesprochen werden. Nach wie vor hängt noch das endgültige Ergebnis von der Vernehmung der Schicksalsverständigen ab, die aber durch die zum Teil recht langwierigen Zeugenvernehmungen erst am Sonnabend zu Werke kommen. Die Verhandlungen dauern bis in die späten Abendstunden fort.

Der Vormittag ist durch die Vernehmung nur zweier Zeugen ausgefüllt. Der Gutsbesitzer von Traebiatowitz aus Gleinig und der Oberpfarrer Dr. Schäfer aus Heinsendorf werden um ihre Erfahrungen, die sie mit der Verstorbenen machten, befragt. Der Gutsinspektor, der seit einigen Jahren eine Vertrauensstellung auf dem Gute der Frau Jodelitz-Heydebrand einnimmt, schildert sie als eine energische zielbewusste Person, die auch eine Kritik gut vertragen konnte. Es war geschäftlich und persönlich sehr gut mit ihr auszukommen. Auch ihm gegenüber äußerte sie sich oft, daß sie

nur des Geldes wegen geheiratet

worden sei. Die robuste Art und Weise, wie der Ehegatte selbst in wirtschaftlich schlechten Zeiten die Eintreibung seiner Rente veranfaßte, habe auch ihn stark angeekelt. Einmal Tages wurde ihm von der Frau die Mitteilung gemacht, daß ihr Gatte

gegen eine Entschädigung von 400 000 Mark zur Scheidung bereit

sei. Am letzten Tage war sie noch in einer allgemein ruhigen Stimmung. Auf das Befragen des Vorsitzenden, ob sie in den letzten Tagen Selbstmordabsichten geäußert habe, antwortet der Zeuge, daß ein solches Vorhaben vollkommen fernliege. Früher äußerte sie sich einmal zu ihm: „Wissen Sie, wer Selbstmord begeht, der ist eine jämmerliche Person, der ist zum Lebensstampe zu setzen. Ich verachte solche Menschen.“ Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob die Frau von H. ihm über eine Rahnpartie mit ihrem Manne auf dem Schlawasee Mitteilung gemacht habe. Der Zeuge bejaht es und kann berichten, daß sie recht eigenartige Eindrücke von dieser Fahrt empfangen habe. Die Art und Weise, wie der Mann das Boot immer stärker zum Schaukeln brachte, war ihr sehr verdächtig. Sie hatte durchaus

ihren Mann sie hier ertrinken

wollte. Allgemeines Befremden habe es erregt, als der Herr v. H. nicht zur Beerdigung seiner Frau, wohl aber zu der kurz darauf stattfindenden Testaments-eröffnung erschien.

Der weitaus interessanteste Zeuge des Tages ist der nun vernommene Oberpfarrer Dr. Schäfer. Er hat nicht nur Theologie, sondern auch Jurisprudenz mit durchaus heilem Bemühen studiert, er ist nicht nur der Seelsorger seiner Gemeinde, sondern fühlt sich auch als „Arzt, der immer die Hand am Pulse des Volkes haben muß“. Er war lange Zeit der Vertraute und juristische Berater der Frau v. H. und ist überhaupt sehr oft in ihrer Nähe gewesen. Sein Urteil über die beiden Ehegatten wirkt stark belastend für den Angeklagten. Er schildert die Verstorbene als eine Frau von durchaus lauterem Charakter, die mit ihrer Offenheit sehr oft Anstoß erregte habe. (Aber, so fügt der Geistliche ein, der moderne Mensch braucht ja die Gesellschaftslüge!) Ihn als Juristen habe ihn objektives Urteil oftmals in Erstaunen gesetzt, unüberlegte, rein gefühlsmäßige Wertungen lagen ihr fern. Vor ihrer zweiten Ehe habe er ihr abgeraten, und ihr damals schon überhaft entgegnet, sie solle sich aber dann in einem solchen Falle gegen Unfall versichern. Recht bald nach ihrer Verheiratung mußte sie ihm mit bitteren Klagen über ihren Ehegatten kommen, sie entrollte ihm dann ein geradezu

trauriges Bild vom Charakter ihres Mannes,

die bezeichnete diesen Mann ihm gegenüber als einen heimlichen und schleimenden Menschen. „Sie müßten einmal einen Blick in sein Inneres tun können, Grauen würde Sie überfallen.“ Auch ihm erzählte sie von dem merkwürdigen, verdächtigen Benehmen ihres Mannes gelegentlich der Ruderpartie auf dem Schlawasee. Sie glaubte, daß ihr hier ein rasches und unverdächtigtes Ende bereitet werden sollte. Einen Selbstmord hält er für vollkommen ausgeschlossen. Er habe es auch bewirkt, daß die Tote mit den gleichen kirchlichen Ehren, wie jeder eines natürlichen Todes verstorbene Mensch, beigelegt werde. An dem fraglichen Tage habe er Frau von H. noch gewarnt, nach Kniegnitz zu ihrem Gatten zu fahren, sie aber wollte dennoch fahren. Ihr Mann sollte ihr endlich Farbe bekennen, ob er sie nur um des schändlichen Mammons willen geheiratet habe. Sie wollte endgültige Klarheit haben. Ueber die eventuelle Schuld des Angeklagten befragt, erklärt der Oberpfarrer, daß er den Angeklagten für

für durchaus zum Morde fähig halte.

In der Scheidungsangelegenheit hat er der Verstorbenen zur Seite gestanden, ebenso ist das Testament von ihm entworfen worden.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Oberpfarrers kam es zu einem Zwischenfall. Pfarrer Schäfer hatte an den Untersuchungsrichter einen Brief geschrieben, daß ein Mord vorliege. Der Vorsitzende verlangte eine Begründung dieser Annahme. Darauf erklärte der Zeuge: „Bei der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter in Gahrn hatte ich den Eindruck, daß er um den wahren Sachverhalt herumging und sich nicht bemühte, er um den Kern der Sache einzugehen oder ihn zu klären.“ Hier sprang der Staatsanwalt in die Höhe und verlangte, daß der

lange Verhandlungswille der beteiligten Selbstverwaltungsgänge, der sie zu einer rechtzeitigen Einigung über die Abgrenzung ihrer Interessengebiete geführt hat, hat keine Früchte getragen. Wie die Vorlage, so dürfte auch der gelegentliche Akt des Landtages auf der Vereinbarung aufbauen und die Wünsche der Selbstverwaltung der Kreise und der Stadt in der Gestaltung der neuen kommunalen Grenzen respektieren.

100 000 Kinder

werden täglich im Reich von den Kinderfreunden durch ihre Veranstaltungen errät. 2900 Kindern war es möglich, in diesem Sommer vier Wochen an der See in ihrem selbstgeschaffenen Zeltlager nach ihren eigenen Gesetzen und Bestimmungen zu leben. Nicht weniger als 1000 Gruppen von Arbeiterkindern gibt es in Deutschland, die neben ihren Spiel- und Feststunden, auch in Stunden erster Arbeit im sozialistischen Sinne beschäftigt werden. Derzeit sind nicht weniger als 100 000 Kinder zu organisierten Gruppen und sie in ihren Gemeinschaften ihr eigenes Leben gestalten zu lassen. Auch dies sind Errungenschaften der Revolution. Des-

Zeuge seinen schweren Verdacht gegen den Untersuchungsrichter rechtfertige. Zeuge: „Der Untersuchungsrichter ist während meiner Vernehmung kein Fröhlich. Ich, der ich die Verstorbene kannte, wußte, daß Selbstmord nicht vorliegen konnte.“ Vor- s i h e n d e r: „Konnte sie nicht in höchster Verzweiflung zur Waffe gegriffen haben?“ Zeuge: „Dieser Schlussfolgerung kann ich keine Berechtigung einräumen. Ich halte es unter meinem Eide für unmöglich, daß die Frau Selbstmord begangen hat.“ Vor- s i h e n d e r: „Also bleibt der Schluss, daß der Angeklagte seine Frau erschossen hat. Trauen Sie ihm das zu?“ Zeuge: „Ich muß diese Frage leider bejahen.“ (Große Bewegung.)

Die Schwägerin des Angeklagten macht von dem Recht ihrer Zeugnisverweigerung Gebrauch und verzichtet auf jede Aussage. Es werden nun die Rechtsbeistände beider Ehegatten vernommen. Wieder geht es um die Rente; die Frau, die erklärt, die Zahlungen einstellen zu müssen, und der Mann, der mit drakonischen Mitteln sein vertragliches Recht geltend macht.

Ueber den Ehevertrag ist ein ganzer Tag verhandelt worden.

Der Jagdgehilfe der Frau berichtet von Anordnungen, die die Frau noch am Tage vor ihrer Todesnacht machte. Eine Reihe von Zeugen, die in enger Beziehung zum Hause Heydebrand stehen, werden nunmehr vernommen. Ihre Aussagen sind recht einheitlich ausgerichtet. Zunächst wird Major von Haugwitz, ein Freund der Familie, über den Charakter der beiden Eheleute befragt. Er schildert die Frau als eine sehr komplizierte Natur, die oftmals ihre Launen hatte. Er ist dem Gericht sehr dankbar, nun über Herrn v. H. aussagen zu können. Merk- würdigerweise schildert er ihn als einen humorvollen, durchaus lustigen Menschen (wir lernen ihn bisher eher als einen verschlossenen grüblerischen Menschen kennen. Red.); er war ein feinfühlig, zarter Mensch. (Seine materiellen Interessen lassen ihn gerade nicht als solchen erkennen. Red.) Er gibt nun einen Ein-

die politische Stellung des Angeklagten.

Ster allein hat es Meinungsverstehenheiten gegeben.

Der Angeklagte gehörte der völkischen Richtung an,

während er, Major von Haugwitz, für Panuropa und Völkerbund eintrat. Aufausfordernd und in recht heftiger Weise bekennt sich der Zeuge noch mitzuteilen, daß er seinem Freunde keinen Mord zutraue. Frau von Haugwitz schildert die Frau als eine tiefreligiöse Natur. In der Bewirtschaftung ihres Gutes habe sie ihren Lebensinhalt gefunden. Auch dieser Zeugin machte die Verstorbene Mitteilung über ihre Vermutungen über die Fahrt auf dem Schlawasee. Ein anderer Gutsinspektor vom Gute Gleinig schildert die Gutsbesitzerin als eine recht herrliche, launenhafte Vorgesetzte. Seine Ausführungen stehen im argen Widerspruch zu denen seines zuerst vernommenen Kollegen. Der so berichtigte Zeuge ist nach kurzer Beschäftigungsdauer wegen ungenügender Eignung von Frau v. H. entlassen worden. Nach einer ganzen Reihe weiterer Zeugen aus der abigen Bekanntschaft, junckerliche Offiziere und Adelsfräuleins, werden vernommen. Vielfach wird von ihnen die Frau als eine sehr erregte und leidenschaftliche Person geschildert. Eine weitere Zeugin, Fräulein Schuber, die Leiterin eines Offiziersheimes in Bad Ems, die auf ihren eigenen Wunsch als Zeugin hier erscheint, will sogar von einer Salvariankur wissen, der sich die Verstorbene in Friedrichroda unterzogen hat. Auch eine Freundin der Frau v. H., eine Frau Hoffmann, will Anzeichen von Paralyse bemerkt haben.

Nun tritt der schon mit großer Spannung erwartete frühere Freund des Angeklagten, der Landgerichtsrat Freiherr von Wangel, als Zeuge auf. In kurzen knappen Sätzen berichtet er von dem ehemaligen Freundschaftsverhältnis mit von Heydebrand. Während des Besuches der Ritterakademie und auch später während ihrer Studentenzeit war er mit dem Angeklagten zusammen, bis es zu jenem bekannten Zwischenfall wegen der Lieb- schaft v. Heydebrands zu der Französin Yvonne kam. Der Zeuge hat ihn vor einer Ehe mit dieser Geliebten dringend und entschlossen abgeraten. Als daraufhin die beiden Freunde einen gemeinsamen Jagdausflug machten, sei ihm aufgefallen, daß der Angeklagte in einer recht unvorsichtigen Weise mit dem Jagdgemehr umging. Er hatte daraufhin den Freund im Verdacht, daß er einen Jagdunfall inszenieren wollte, dessen Opfer er sein sollte. Daraufhin habe er jeden Verkehr mit ihm abgebrochen. Nach einer solchen verdächtigen Absicht befragt, antwortet der Angeklagte:

„Es war meine eheliche Absicht, den Freund töten zu wollen, er hat mir in der Art seiner Beratung eine abgrundtiefe Enttäuschung bereitet.“

In später Abendstunde werden noch die Verwandten des Herrn v. H. vernommen, die aber keine Aussage von besonderer Wichtigkeit machen können. Ein Brief der Verstorbenen an ihren Mann wird verlesen, in dem sie von einer „bitteren Erkenntnis“ schreibt, die ihr bereitet wurde, daß ihr mein Geld über meine Person geht.“ Als letzte Zeugin wird die

erste Frau von Heydebrand vernommen.

Obgleich sie zuerst den Ausschluß der Öffentlichkeit beantragte, wozu ihr der Vorsitzende abriet, wußte sie dann eine wichtige neuwertige Mitteilung zu machen. Sie beschränkt sich allein auf kurze Angaben über den Verlauf ihrer Ehe. 1909 haben sie geheiratet, sich die erste Zeit recht gut verstanden, ja, sich gemeinsam mit lokalen Fragen befaßt. Differenzen gab es vor allem auf religiösem Gebiet und bei der Erziehung der Kinder. Die ehelichen Beziehungen wurden schon 1919 abgebrochen, während die Scheidung erst 1923 erfolgte. Einen Mord an seiner Frau traut sie ihm nicht zu. Damit ist für heute die Beweisaufnahme geschlossen. Der Sonnabend bringt dann nur noch die Vernehmung der Schicksalsverständigen und anschließend die Plädoyers. Der Prozeß dürfte morgen sein Ende finden.

haben auch eure Kinder das Recht, den Gedanken an die Revolution zu feiern. Sie sollen wissen, daß auch für sie dieser Tag nicht ohne Bedeutung ist. Alle Arbeiterkinder und Mädel kommen deshalb zur Revolutionsfeier der Arbeiterkinderfreunde, die Dienstag, den 8. November in der Aula der Viktoria- schule, Blücherstraße, stattfinden. Sie beginnt um 18 Uhr (6 Uhr). Eintritt kostet für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 20 Pf. Die Treffplätze der einzelnen Gruppen, mit denen ihr mitgehen könnt, erfahrt ihr am Sonnabend und Montag in der Zeitung.

„Gemeinschaftserziehung“

ist das Thema der Genossen Weg in die Welt, Berlin, Sonntag, den 6. November, vormittags 8 1/2 Uhr, im Gemeinschaftshaus bei den „Aktiven der Sozialistischen Arbeiter- Jugend“. Erziehungstragen sind äußerst wichtig für den Kampf des Proletariats. Sie zu bewältigen ist unsere Tagesaufgabe. Alle Arbeiter, Mädel und Buben, Freunde der Kinder und der Jugend werden aufgefordert, nur an dem Tag zu beteiligen.

Heute letzter Tag 5 u. 8 Uhr

# Die Todesharte

## Das Gesicht des Roten Russland

### Volkswirtschaft

Jugend verboten

Hebliche Preise

Arbeiter-Sport-Kartell (G. V.)

### Frauentag

Sonntag vormittag 9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Delegiert sind alle Frauenleiterinnen, sowie weibliche Abgeordnete im Reich, Staat, Provinz und Gemeinde. Alle anderen Genossinnen sind als Gäste herzlich eingeladen.

### Gewerkschaftshaus-Vorspiele.

Auch in dieser Woche werden in den Gewerkschaftshaus-Vorspielen wieder russische Filme aufgeführt. Der Hauptfilm 'Die Todesharte', ein von der Goskino-Gesellschaft gedrehter Film der Potemkin-Klasse, schildert die Grausamkeiten der weißrussischen Konterrevolution am Schwarzen Meer. Trotz der schönen Aufnahmen und der zugrunde liegenden Handlung, die auch diesen Film lebenswichtiger machen, als die vielen deutschen Kitzelfilme, ist doch festzustellen, daß die hinzugehörige Musik des 'Kontre-Kreuzers Potemkin' von seinen Nachfolgern bisher nicht übertrifft zu werden vermochte. Als zweiter Film läuft ebenfalls ein russischer Film 'Das Gesicht des roten Russlands'. Er wird eingangs als eine unpolitische Darstellung bezeichnet und ist auch nur ein Kulturfilm, der die Schönheiten der imposanten Architektur in Moskau und Leningrad, sowie auch die den weiten Schneesteppe Sibiriens und Bilder aus dem Leben der verschiedenen russischen Volksstämme vor Augen führt. Szenen aus der Zeit der Hungersnot, Bilder von der primitiven Arbeitsweise der Bauern, der Drill bei der Roten Armee, der dem Bolschewiker Kampf dienende Nacht nachschreitender Scheiterhaufen, der große Organisationsapparat, der die Welt heute längst beherrscht und mundlos gemacht, die Reorganisationsversuche der Regierung runden das Ganze zu einem lehrreichen Film, der freilich für unsere Kommunisten manch bittere Bille enthält. Als Hauptprogramm wird die Volkswirtschaft mit Bildern vom Reichs-Arbeiterporttag in Berlin gezeigt. Das empfehlenswerte Programm gelangt nur noch heute zur Vorführung.

### Seminar für Bankwesen.

Im Rahmen der Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung wird im Wintersemester Professor Dr. Georg Döhl für Herren aus der Bankpraxis, die sich in leitender oder gehobener Stellung befinden, ein Bankseminar abhalten. Es werden Referate über aktuelle Fragen des Bankwesens und der Finanzierung gehalten, an die sich Aussprachen anschließen werden. Die Übungen werden vierteljährig, Dienstags pünktlich von 8 1/2-8 Uhr im Nebensaal des Staatswissenschaftlichen Seminars stattfinden. Beginn: Dienstag, den 15. November. Herren, die daran teilnehmen beabsichtigen, müssen sich Montag, den 7. oder 14. November, in der Zeit von 11-12 Uhr vormittags oder Mittwoch, den 9. oder 16. November, abends 8 Uhr, im Betriebswirtschaftlichen Institut der Universität bei Herrn Professor Dr. Döhl anmelden. Die Teilnahmegebühr ist beschränkt.

### Neue Revolutionsfeiern in Leipzig

bringen in ihrem Programm als hervorragenden Hauptteil den wichtigsten Film 'Die Todesharte'. Das Arbeiter-Sport-Kartell in Breslau hat somit mit dem heutigen Filmprogramm unbewußt die Idee der Leipziger Arbeiterkraft erfährt und das Beste gewährt, was in diesen Tagen die arbeitende Bevölkerung sehen muß. Beachten Sie bitte das heutige Injetat und hören Sie sich durch zeitiges Kommen einen Einheitsplatz.

### Die christliche Nächstenliebe.

Ich bin Kleintentner, habe durch die Inflation meine ganzen Ersparnisse verloren. Meine Ehefrau ist 82 Jahre alt, auf den grauen Star operiert worden und seit dieser Zeit sehr krank und bedarf einer Pflege. Aus diesem Grunde bin ich an die Gravenstraße herangezogen, da sie aber erfahren haben, daß wir freibewilligt sind, wurde die Pflege abgelehnt von diesen frommen Christen. Dann hat ich Herrn Pastor Hendel um eine Pflege für meine Ehefrau. Da trat ich erst recht in die Distanz. Herr Pastor Hendel schickte eine Dame in meine Wohnung und als diese erfuhr, daß wir freibewilligt sind, hat die Dame alle möglichen Schimpfwörter gebraucht, als sie forging. Als der Pfarrer von St. Nikolai zu mir schickte und fragen ließ, warum wir alten Leute von christlichen Glauben ausgetreten sind, so ließ ich ihn sagen: 'Wenn der fromme Reichskammerherr Dr. Marx mit der Aufmerksamkeit uns alter Leute so betrugen hat, so kann ich keinen Glauben, wo in der 'Schleisschen Volkswirtschaft' steht: Du sollst das 7. Gebot nicht übertreten. Aber an uns alten Sparern kann der Staat dies tun.' B. M.

Sein dreißigjähriges Ehejubiläum feiert heute der Friseurmeister Reinhold Schorsch, Kohlenstraße 3, mit seiner Ehefrau. Es ist zugleich sein dreißigjähriges Geschäftsjubiläum. Sehr lange lebt er auch schon die 'Volkswirtschaft'. Herrliche Glückwünsche beglückten das Paar auch für die nächsten Jahre.

Der Gelagertag der Breslauer Kameraden feiert morgen im großen Saale des Gewerkschaftshauses das Fest seines vierzigjährigen Bestehens, bestehend in Konzert, Gelagervorträgen und anschließender Tanz. Dieser Bereich wurde im Jahre 1887 während des Sozialistengesetzes als Stützpunkt der gewerkschaftlichen Organisation der Kameraden gegründet und betätigt sich seither bei allen öffentlichen Veranstaltungen der Arbeiterbewegung. Wir wünschen dem Verein ein volles Haus.

Der erste Schießtag findet heute abend 8,30 Uhr im Dieringhaus statt. Alle Teilnehmer sind herzlich willkommen.

Die Bekanntheit der Breslauer Volkswirtschaft haben in den Anlässen gefunden. Die nächsten Gelagertage (in der Dieringstraße 11, Dieringstraße 23) Sonntag von 10 1/2-18 Uhr sind folgenden Diktoren gewidmet: 6. November Ricardo Huch, 7. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 8. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 9. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 10. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 11. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 12. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18.

Die Bekanntheit der Breslauer Volkswirtschaft haben in den Anlässen gefunden. Die nächsten Gelagertage (in der Dieringstraße 11, Dieringstraße 23) Sonntag von 10 1/2-18 Uhr sind folgenden Diktoren gewidmet: 6. November Ricardo Huch, 7. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 8. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 9. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 10. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 11. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 12. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18.

Die Bekanntheit der Breslauer Volkswirtschaft haben in den Anlässen gefunden. Die nächsten Gelagertage (in der Dieringstraße 11, Dieringstraße 23) Sonntag von 10 1/2-18 Uhr sind folgenden Diktoren gewidmet: 6. November Ricardo Huch, 7. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 8. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 9. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 10. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 11. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 12. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18.

Die Bekanntheit der Breslauer Volkswirtschaft haben in den Anlässen gefunden. Die nächsten Gelagertage (in der Dieringstraße 11, Dieringstraße 23) Sonntag von 10 1/2-18 Uhr sind folgenden Diktoren gewidmet: 6. November Ricardo Huch, 7. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 8. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 9. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 10. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 11. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18, 12. November: Dieringstraße 11, Dieringstraße 18.

# Sozialdemokratische Partei

## Gewerkschaftshaus, Zimmer 20

Partei-Sekretariat:  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 20  
Leitung: Otto Kuntze

Sonntag, heute abend, 7 1/2 Uhr pünktlich, in der Aula der Gewerkschaftshaus, Zimmer 20, 8 Uhr.

Montag, 11. November, 10 Uhr pünktlich, in der Aula der Gewerkschaftshaus, Zimmer 20.

Dienstag, 12. November, 10 Uhr pünktlich, in der Aula der Gewerkschaftshaus, Zimmer 20.

Mittwoch, 13. November, 10 Uhr pünktlich, in der Aula der Gewerkschaftshaus, Zimmer 20.

Donnerstag, 14. November, 10 Uhr pünktlich, in der Aula der Gewerkschaftshaus, Zimmer 20.

Freitag, 15. November, 10 Uhr pünktlich, in der Aula der Gewerkschaftshaus, Zimmer 20.

Sonntag, 16. November, 10 Uhr pünktlich, in der Aula der Gewerkschaftshaus, Zimmer 20.

### Summarialiken.

Sonntag 20 Uhr kommen alle Mitglieder und Gäste unserer Arbeitsgemeinschaften zusammen. Tagesordnung: 1. Die Stellung der Jugend zur Gewerkschaft. 2. Ausprägung. 3. Kritik haben auch Mitglieder der G. V. und G. V. D. Gewerkschaftshaus, Zimmer 20. — Montag 20 Uhr: Funktionäre der Ortsgruppe in der Parteizentrale.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Heute, 11. November, abend, 8 1/2 Uhr, beginnt die 1. Sitzung für unsere Arbeiter-Jugend. Es werden noch besonders viele Karten und Abbestellungen an den Heimen 2 u. 4 erwartet.

Mittwoch, 13. November, abend, 8 1/2 Uhr, beginnt die 2. Sitzung für unsere Arbeiter-Jugend. Es werden noch besonders viele Karten und Abbestellungen an den Heimen 2 u. 4 erwartet.

Freitag, 15. November, abend, 8 1/2 Uhr, beginnt die 3. Sitzung für unsere Arbeiter-Jugend. Es werden noch besonders viele Karten und Abbestellungen an den Heimen 2 u. 4 erwartet.

### Freiwilliges Jugendkloster.

Sonntag, den 11. November, 10 Uhr, hält die Buchdruckergewerkschaft ein Jugendkloster ab, zu welchem wir alle, die nicht nach Ströben fahren, eingeladen.

Freitag, den 15. November, 10 Uhr, in der Aula der Gewerkschaftshaus, Zimmer 20, abend, 8 1/2 Uhr, in der Aula der Gewerkschaftshaus, Zimmer 20.

### Geschäftliches.

Wasserkraftwerke Sonnenenergie bietet uns das Pflanzenreich in seinen Wäldern dar. Je mehr Sonnenkraft der Körper in sich aufnimmt, desto mehr Lebenskraft besitzt er. Seit Jahren hat Deutschland seine wachstümlichen Sommer mehr als je bedarf daher heute die heimische Kraft der Abmung durch Energiegewinnung aus dem Sonnenparadies der Tropen. Ergänzt und Amerika, die Länder der praktischen Herrschaft, erheben deshalb keinen Zoll auf die edle Katastrophen und verzeihen allein die halbe Weltweite.

Wenn des Herbstes Stürme brausen, werden im Haushalt wie im Gasthaus wärmende, nahrhafte Getränke bevorzugt. Dann ist wieder die Zeit des Kakaos gekommen, der von Kindheit an als Frühstücks- und Abendgetränk dienen muß, wenn die Herzen der Erwachsenen die hohen Anforderungen kommenden Zeiten überleben sollen. Aber noch jung an diese Gewohnheit pflegt, wird nie seine Herzen durch Kaffeeaufsetzer oder mit Kaffee abkühlen. Täglicher Kakaogenuß unterbindet die Verlangen nach diesen Reizmitteln und läßt sie, wo sie dennoch genommen werden, leichter ertragen.

Kakao kräftigt den Gesamtorganismus und befähigt ihn, die Strapazen, die die tägliche Arbeit häufig mit sich bringt, leicht auszuhalten.

Genie der Hausfrau ist es, den Kakao dem Geschmack der Familie mundgerecht anzupassen, der eine mag ihn mit Wasser, der andere mit Milch trinken. Da der Appetit bei jedem Menschen in anderer Form auftritt, so muß er auch individuell bedient werden. Deshalb schmeckt man nicht die Kaffee für Milch, wo Milch-Kakao lieber als Wasser-Kakao getrunken wird. Im übrigen nimmt Kakao der Milch nicht nur ihren für viele unangenehmen Geschmack, sondern macht sie in Fällen, wo sie nicht gut vertragen wird, bekömmlicher, da Kakao Verflüchtigung von Milch im Magen verhindert.

Zu welcher Kostbarkeit Kakao heute durch überlegene deutsche Technik entwickelt ist, wird unter dem Schirm 'Wissen nur Weisheit, was fällt und doch schmeckt nicht?' an anderer Stelle in dieser Nummer dargestellt.

# Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

# Süngt Fahnen heraus!

Mittwoch, 9. November, feiern wir den Tag, wo sich das deutsche Volk aus dem Zusammenbruch des alten Regimes zu neuem Leben erhob. Für alle Zeiten wird der 9. November als ein Ehrentag in der Geschichte unseres Volkes fortleben, zugleich auch als ein Ehrentag der deutschen Sozialdemokratie. Darum hängt Fahnen heraus.

# rote und schwarz-rot-goldene Fahnen!

Vorsicht beim Abzug von Häusern. Am Mittwoch, nachmittags, fiel von dem Gerüst des Hauses Scheitnitzerstraße 46, das zur Zeit abgeputzt wird, ein eiserner Haken herunter, der die vorübergehende Schülerin Berta Riischke, Pfaffenstraße 26, traf und verletzte, jedoch sie in das St. Josefskrankenhaus geschafft werden mußte.

Ein Zusammenstoß. Zwischen einem Straßenbahnzug der Linie 18 und einer Radfahrerin ereignete sich Donnerstag nachmittags am Pflanzplatz. Die Radlerin, Verkäuferin Margarete Pielich, Breitenstraße 12, wurde dabei verletzt und mußte in das St. Josefskrankenhaus eingeliefert werden.

John Schrebergartenläufer sind in Volkswinkel erbrochen worden. Was dabei gefahren wurde, steht noch nicht fest.

Durch Vergiftung mit Strychnin ist der Klempner M. M. freiwillig aus dem Leben geschieden. Er konnte in seiner Wohnung, Wäldersstraße 18, am Donnerstag nachmittags nur noch als Leiche geborgen und in die Anatomie geschafft werden.

In die Grubenlagern gefahren. Ein Kraftwagen fuhr am Donnerstag nachmittags infolge des klumpigen Pflasters an der Ellenbogen-Jungfrauen-Kirche auf den Bürgersteig und in die Grubenlagern des Hauses hinein. Glücklicherweise kamen Menschen weder verletzt zu Schaden, nur die Einfriedigung wurde beschädigt.

Ein Straßenschilder ist am Hauptbahnhof in einer Frau das Portemonnaie mit 38 Mark gestohlen worden.

Einmal Gabelstapler umgefallen. Durch Verfallen der Steuerung fuhr heute in den Morgenstunden eine Personenkraftwagen auf den Bürgersteig, gegenüber dem Eisenbahnbetriebsamt, auf den Bürgersteig und prallte gegen einen Gasfahndel, der dabei umgebrochen wurde. Das Auto wurde stark beschädigt. Auch der sich darin befindende Fahrgast erlitt Verletzungen.

# Vortragsabend.

Der renommierte Publizist und Schriftsteller Herr Franz Rottmann-Schwarz am Mittwoch in ihrer Wohnung einige Prosa-Dichtungen moderner Schriftsteller. Sie werden als eine technisch besonders gut ausgebildete und ausgebildete Sprecherin. Ihre Stimme ist erhellend, klar und niemals hart. Ihr sehr gut gebaueter Mund hat einen feineren Nachdruck beim Sprechen. Wichtiger als diese Vorbereitungen ist dies: Frau Schwarz ist hochintelligent und zugleich hart genug für den Ausdruck großer Leidenschaft. Ihr Programm erhebt für diesmal — und gewiß nicht zufällig — die Forderung, daß wir uns nicht nur durch die Intelligenz und die Schönheit, sondern auch durch die Klarheit und die Bedeutung der Gedanken, die wir schreiben, auszeichnen. Die Gedanken sind jedoch nicht lebhaft und bedeutend, sondern nur durch die Klarheit der Gedanken, die wir schreiben, auszeichnen. (Das Radio sollte sich die Mitarbeit der Registratorin sperren.)

Frau Schwarz trägt jetzt eine kleine Erzählung von I. P. an.

### Witterlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums

Reletern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Heutige Witterung: In Massen Subtropischen Ursprungs haben West- und Mittel-europa überliefert. In ihrem Vorherrschen trotz geringer Einstrahlung die Temperatur verhältnismäßig hoch, während die Luftdruck der mittleren Breiten noch an. Wie sich aus den Windmeldungen der Beobachtungsstationen ergibt, dürfte erst später mit dem Einbruch kühlerer Luftmassen polaren Ursprungs zu rechnen sein.

Kasseler für das schlesische Hochgebirge: Bei westlichem Winde wolfig-nebelig, teilweise etwas aufgetriebenes Wetter, kühler noch sehr mild.

Witterung für das schlesische Hochgebirge: Bei Nordem, allmählich etwas abflauendem Westwind wolfig-nebelig, mittem Wetter.

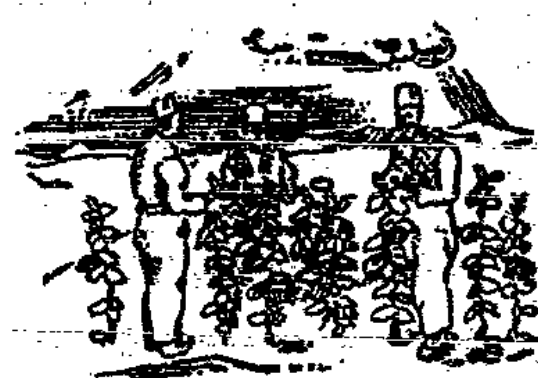
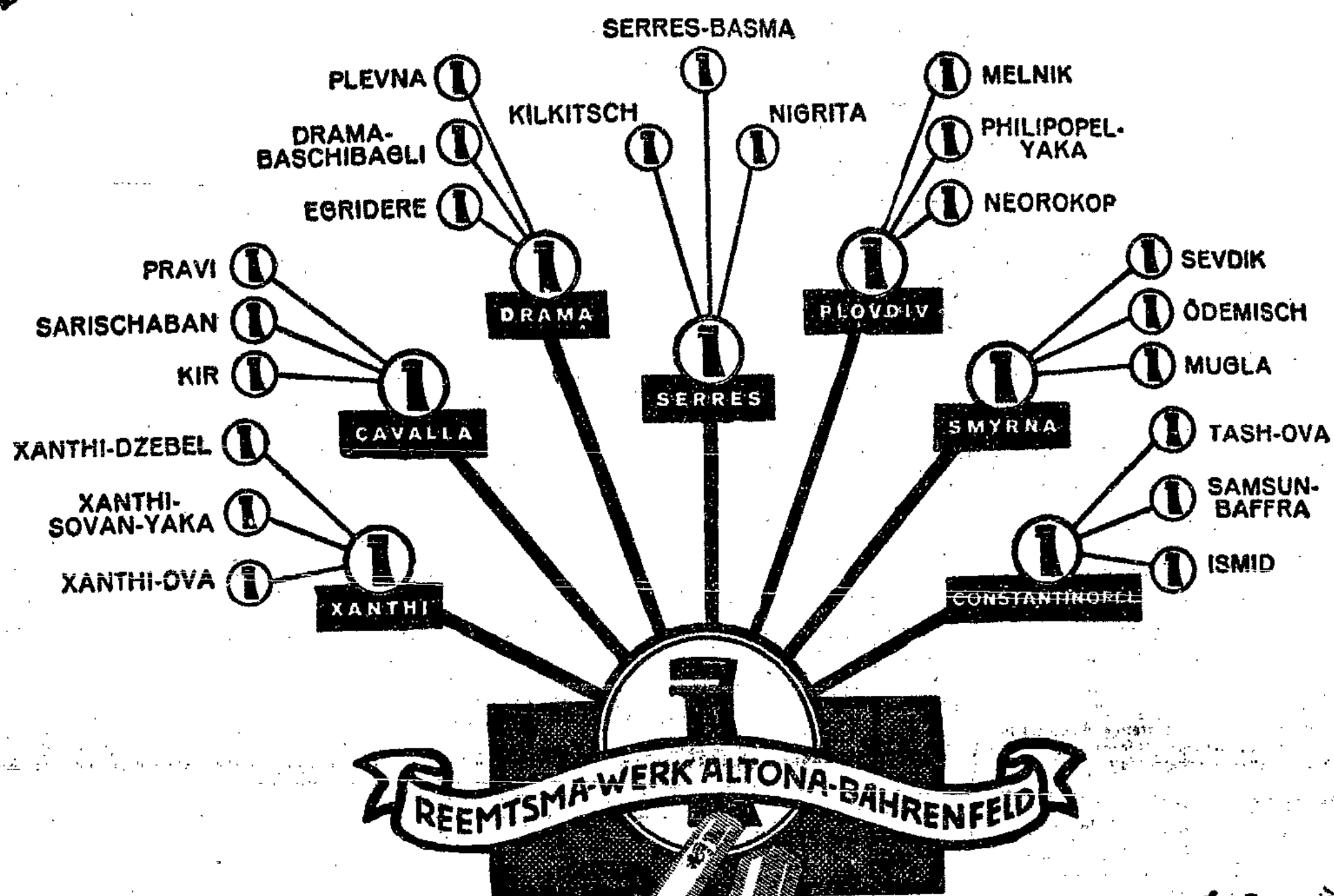
### Letzte Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag	Wetter
	heut	Maxim.	Min.				
4. 11. 27.	heut	Maxim.	Min.				
Waldenburg	14	16	18	Wolken	SW 4	0,4	0,4
Waldenburg	15	15	18	bedeckt	SW 2	2,0	2,0
Waldenburg	15	15	18	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	2,0	2,0
Waldenburg	14	14	9	Wolken	SW 2	2,0	2,0
Waldenburg	10	12	9	bedeckt Nebel	SW 2	2,0	2,0
Waldenburg	8	9	7	Wolken	SW 2	1,7	1,7
Waldenburg	7	8	5	Wolken	SW 2	1,0	1,0
Waldenburg	15	16	8	bedeckt Nebel	SW 2	2,0	2,0
Waldenburg	14	16	18	Wolken	SW 1	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12	Wolken	SW 4	1,3	1,3
Waldenburg	14	17	11	Wolken	SW 2	0,4	0,4
Waldenburg	14	16	10	Wolken	SW 1	0,4	0,4
Waldenburg	13	15	10	Wolken	SW 4	0,1	0,1
Waldenburg	11	18	9	bedeckt Nebel	SW 4	0,5	0,5
Waldenburg	11	13	10	Wolken	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	16	11	Wolken	SW 1	0,3	0,3
Waldenburg	15	16	16	bedeckt	SW 2	0,5	0,5
Waldenburg	15	17	12				

# Die Orient-Organisation

zur Beschaffung der Tabake für die

## Reemtsma A.-G.



**REEMTSMA-CIGARETTEN**

**ERNTTE 23**

**5 Pf.**

# Der Grosse Wurf

unsere **Serien-Tage**

Wir haben billig gekauft, **jetzt können Sie billig kaufen!**

**Ein Posten**  
**Damenhüte**  
 Samt und Felle, neueste Formen u. Farben, zum Ausuchen  
 Stück  
 5.95 4.95 3.95 2.95 1.95

**Damen- u. Mädchen-Kleidung**

**Dam.-Blusen o. Kinder-Kleidch.** 95  
 prakt. Stoffe

**Damen-Jumper** 1.95  
 warme Valourstoffe

**Damen-Röcke** 1.95  
 Stoffe engl. Art.

**Kinder-Kleidchen** 2.95  
 warme Strapaz. Stoffe, bis 1/2 Jahre

**Damen-Kleider** 3.95  
 prakt. Hauskleid, 3/4 Arm

**Herren- u. Knaben-Kleidung**

**Koch- und Konditor-Jacken** 4.95  
 Reschlig, prima weiß Käper

**Knaben-Flansch-Mäntel** 5.95  
 ganz 5-7 Jahre

**Knaben-Kleider-Mäntel** 5.95  
 blau Melton, mit warm. Futter, Gr. 0 für 9 1/2 Jahre

**Herren-Brechtes-Hosen** 5.95  
 halbbare Cordqual.

**Damen-Berufsmäntel** 5.95  
 re. schwarz Satin

**Mode-Artikel**

**Kleiderkragen** 95  
 Crêpe de Chine mit bunter Seitentickerei

**Kleiderwesten** 95  
 Tricotine, Opal, weiß u. creme mit Fäden oder Spitzen garn., mod. Kragenform

**Damengürtel** 95  
 Wildleder mit bez. Schnalle, 2 cm breit oder mit Wildleder, 4 cm br., doppelseitig

**Kostümschals** 2.95  
 Crêpe de Chine, große Farbauswahl

**Strümpfe**

**Damen-Strümpfe** 95  
 Seidenflor

**Damen-Strümpfe** 95  
 Make und Make und farbig

**Damen-Strümpfe** 95  
 gestrickt, schwarz

**Herren-Vigogne-Socken** 95  
 grau

**Herren-Socken** 95  
 einfarbig, 3 Paar

**Herren-Socken** 95  
 reine Wolle u. platt, grau, kamelhaarfarbig, mit u. ohne Raubung

**Damen-Kaschmir-Strümpfe** 1.95  
 reine Wolle

**Damen-Strümpfe** 1.95  
 Wasch-Kunstseide

**Damen-Strümpfe** 2.95  
 Wolle mit Seide und Wolle mit Kunstseide

**Damen-Kaschmir-Strümpfe** 2.95  
 schwere Qualität

**Trikotagen, Wollwaren**

**Kinder-Futter-Schlüpfer** 95  
 alle Größen, durchweg

**Untertailen** 95  
 gestrickt, mit u. ohne Aermel, alle Größen durchweg

**Herren-Normal-Hemden oder Beinkleider** 1.95  
 wollgemischt, alle GröÙ, durchw. Paar

**Herren-Futter-Hosen** 1.95  
 grau u. kamelhaarfarbig

**Damen-Futter-Schlüpfer** 1.95  
 schwere Qualität

**Pullover** 1.95  
 Kunstseide plattiert, moderne Muster

**Damen-Prinzeßbrücke o. Hemdhosen** 1.95  
 Kunstseide, durchweg

**Rauschschals** 1.95  
 reine Wolle, einfarbig mit Kante

**Kinder-Kittel** 1.95  
 Flansch

**Herren-Normal-Hemden oder Beinkleider** 2.95  
 prima wollgemischt

**Damen-Futter-Schlüpfer** 2.95  
 mit kunstseid. Decke

**Damen-Pullover** 3.95  
 reine Wolle, Jacquardmuster, St.

**Damen-Schlüpfer** 3.95  
 Ribbet-Flor, prima Qualität, alle Größen

**Kinder-Strickwesten** 3.95  
 Gr. 05-50, durchw. St.

**Kinder-Mäntel** 3.95  
 mit Wollpelz

**Damen-Prinzeßbrücke** 3.95  
 Kunstseide, II. Wahl

**Herren-Pullover** 4.95  
 Jacquard-Muster

**Knaben-Sweater o. Anknöpf-Anzüge** 4.95  
 durchweg

**Herren-Artikel**

**Selbstbinder** 95  
 große Auswahl, Stück 1.95, 2.95, 3.95

**Kragenschoner** 95  
 Kunstseide, feinste halftauswahl, gute Qualität

**Garnituren Hosenträger** 95  
 mit Lederpatten od. Gummiblösen u. 1 Paar Sockenhalter aus gut. Gummiband Garnitur 1.95

**Sockenhalter** 95  
 gutes Gummiband mit Druck und Gummiplette

**Auf Extratischen**

**Herren-Taschentücher** 95  
 weiß, weiß m. bunten Kante u. karierte, vorzügl. Qualität

**Oberhemden** 2.95  
 farb. Perkal, Stroifenmuster, gute Qualität, s. T. mit steif. Kragen, Klappmansch. und Doppelbrust

**Nachthemden** 3.95  
 gute Renforce-Qual., geschloss. u. Gehäufte, mit waschecht. Paspel, Stück

**Weiß Oberhemden** 4.95  
 gute Dampfstrick, kariert u. gemustert, weich. Einsatz u. Klappmansch., Stok. 5.95

**Herren-Hüte** 3.95  
 Flansch, mod. Formen und Farben

**Wäsche** 4.95  
 glatt, vorzügl. Qual., bedellose Ware

**Schürzen**

**Servier-Schürzen** 95  
 weiß Linon, Stück

**Mädchen-Hänger-Schürzen** 95  
 bunt u. gestreift, Gr. 40-50, Stück

**Servier-Schürzen** 1.95  
 weiß, gute Linon-Qual., St.

**Jumper-Schürzen** 1.95  
 Indanthren, verschieden. Farben

**Jumper-Schürzen** 2.95  
 Indanthren schönste Muster

**Kleider-Schürzen** 4.95  
 Indanthren, verschieden. Farb., St.

**Baumwollwaren usw.**

**Hemden-Barchent** 95  
 gute flauschige Ware 2 Meter

**Elder-Flanell** 95  
 glatt und gestreift

**Schotten** 95  
 für Kinderkleider, doppeltbreit

**Pullover-Stoffe** 95  
 Meter

**Crêpe marocain** 95  
 doppeltbreit, herrliche Ausmusterung

**Scheuertücher** 95  
 mit verstellter Mitte

**Wasch-Samt** 1.95  
 moderne Farben, Meter

**Damassé** 1.95  
 Kunstseide für Mantel- u. Kostümfutter, Meter

**Gabardine** 3.95  
 reine Wolle, 180 cm breit, moderne Farben, Meter

**Crêpe de chine oder Eolienne** 4.95  
 100 cm breit, viole Farben, Meter

**Gardinen u. Teppiche**

**Verkauf 4. Stock**

**Etamine** 95  
 cm breit, 8 Meter

**Wachstuchdecken** 95  
 65x100 cm, Stück

**Künstler-Garnituren** 1.95  
 8 teilig, Garnitur

**Sofakissen** 1.95  
 beiderseitig bunt, Satin, Stück

**Madras-Garnituren** 2.95  
 5 teilig, Garnitur

**Schlafdecken** 2.95  
 weich und mollig, Stück

**Tischdecken** 3.95  
 (Rippgewebe) mit Franzen, Stück

**Bettvorleger** 3.95  
 Wollteppery, Stück

**Divandecken** 4.95  
 ganz besonders preiswert, Stück

**Rattdecken** 5.95  
 weisse, Stück

Ein Sammelbuch erleichtert Ihnen den Einkauf!

# Barasch

Ring

In allen anderen Abteilungen unseres Hauses außergewöhnlich billige Angebote!

**Billiger Fleisch-Verkauf!**

Schweinefleisch Pfd. 0.95 und 0.90  
 Schweinekotlett u. Schmalz Pfd. 1.20  
 Rindfleisch ohne Knochen Pfd. 1.10-1.30  
 Kalbfleisch Pfd. 1.00-1.20, ohne Knochen Pfd. 1.20-1.50  
 Rauschfleisch Pfd. 1.20-1.30, Pökelfleisch Pfd. 1.00-1.10  
 Gepökelte Eisbeine Pfd. 0.90  
 Gulaschfleisch und Gebäcktes Pfd. 0.90  
 Deutscher Häuserspeck Pfd. 1.30  
 Frischer Speck und Langspeck Pfd. 1.05  
 Reines Schweinefleisch Pfd. 1.00  
 Gekochter und roher Schinken Pfd. 0.50  
 Prekopsel mit Mortadella Pfd. 0.25  
 Mettwurst und Beinschwager Pfd. 0.25  
 Leberwurst und Prekopsel Pfd. 0.20  
 Knoblauchwurst Pfd. 0.70  
 Polnische Pfd. 0.50  
 S. Aufschnitt Pfd. 0.40

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren entsprechend zu billigsten Preisen

12011  
**Adolf Weiß, Holtkestraße 13.**

**Nähmaschinen** wöchentlich 2-3 Mk. Abzahlung  
 Auch ohne Anzahlung.  
**Sprechapparate** von 3 Mk. Anz. an, wöch. 1.- Abz.  
**Fahrräder** 10 Mk. Anz., wöchentlich 3-5 Mk. Abz.  
**Fahrrad-Kramm** Fränkische Straße 5  
 am Hauptbahnhof.

**Jede Kindtaufe**  
**Jede Konfirmation**  
**Jede Verlobung**  
**Jede Hochzeit**  
**Jeder Geburtstag**  
**Jedes Wochenende**  
**Jeder Festtag**  
**Jeder Feiertag**

wird erst  
**zur richtigen Feier**  
 durch  
**Liköre und Weine**  
 von

**Herzberg & Co.**

Höfchenstr. 48  
 Blücherplatz 17-18  
 Leuthanstr. 10  
 Klosterstr. 65  
 Michaelsstr. 3

Preislisten und Rezepte zur Bowlenbereitung gratis.

**Goldene Trauringe**

jugentlos - Gravierung gratis  
**Stadtbekannt billigste Preise**  
 Größtes Lager, auch in 9938

**Uhren und Gebrauchsartikel**  
 Für streng reelle Bedienung bürgt das 40-jährige Bestehen meiner Firma

**Albert Möwius**  
 Schmiedestraße 56 Tel. Dht 5153

**Achtung!** Mein Geschäft befindet sich nur noch in der Schmiedestraße

Ich unterhalte keine Filialen!

1928

Den Zeitverhältnissen folgend, haben wir einen Posten

**Damen- u. Backfischmäntel** 15

in guten, schönen Qualitäten und Farben zusammengestellt, auch für starke Frauen passend, zum Preise von

**M. Berger Nachfolger**  
 Damen-Mantelfabrik 12003 Nur Ohlauer Straße 80

**Ladenräume**

Elisabethstraße 4, rund 150 qm, 3 Schaufenster, ab 1. Januar 1928 zu vermieten. Näheres Magistratsbüro II, Büchelerplatz 14, III. Stock, Zimmer 57. 12025

**Arbeitsmarkt**

**Rupferschmiede**  
 stellt ein  
**Emil Schmidt, Maschinenfabrik**  
 Forst (Lansig). 12023

**Austräger**

per bald zum Zeitungsaustragen in Obernigk gesucht.

Weibungen bei Kraatz, Obernigk, Kiemberger Str.

Warum lesen die tappenden Arbeiter - Rundfunk - Teilnehmer nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung.

**„Der neue Rundfunk“**

Brigittezeitung des schaffenden Volkes mit Beilegemeyer u. Mitteilungen des N.-R.-R. Preis 25 Pf. Enthält alle Programme des In- und Auslandes.

Jeden Freitag neu

**Volkswachbuchhandlungen, Breslau.**  
 Neue Grenzstraße 5. Neue Taschenstraße 11.

**Ein Lebensbild**  
 von Ferdinand Lassalle  
 Der Jugend erzählt von Dr. Wally Cohen  
 Preis 1.00  
 Buchhandlung

**Seibte Fantasiebuchmädchen**  
 für dauernde Beschäftigung gesucht.

**B. Veil jr. Nachfolger H.-G.**  
 Stadt- und Filialfabrik, Weiße Dht 11. 12010

**Dauerbrand**  
 BOLKOWHAAS-ORANIER-RIESSNER

**Ofen**

**Superate** enthalten in unserer Zeitung den größten Erfolg!



# Für die Frauen

## Henriette Schrader.

In unserer Zeit mannigfacher Jubiläen und Erinnerungsfeiern hat die Desfinitivität vor einigen Wochen (am 14. September) den 100. Geburtstag einer Frau völlig unbeachtet übergangen, die sich hohe Verdienste um die moderne soziale Arbeit erworben hat. Wenn sich die Erziehungsgedanken Pestalozzis und Fröbels in Deutschland überhaupt durchgesetzt haben, so ist das namentlich dieser Frau, Henriette Schrader geb. Breymann, zu danken. Als Großnichte Fröbels war sie zu diesem Werke besonders berufen. Zugleich war diese Frau auch eine der ersten politisch interessierten Frauen in den Anfängen der bürgerlichen Frauenbewegung, und zwar gehörte sie dem radikalen linken Flügel des Bürgertums an, der Fortschrittlichen Volkspartei.

Henriette Breymann stammte aus einem thüringischen Pfarrhause. Als Kind war ihr Geburtsort. Mit 19 Jahren wurde sie die Schülerin ihres Großonkels Fröbel. Im Kreise seiner Anhänger erschloß sich ihr eine neue Welt. Ein Lebensziel tat sich ihr auf, wie es damals bei den jungen Mädchen bürgerlicher Kreise noch selten gefunden wurde. Der Sinn für geistige Interessen wurde in ihr geweckt, und sie machte ein dreijähriges ernstes Studium durch, um dann, mit Unterstützung ihrer Eltern und Geschwister, im eigenen Heim eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen zu errichten. Die Anstalt fand großen Anklang, wurde vergrößert und legte den Grund zu der Kinderpflanzschule, die heute als Lehrerseminar besteht. Während der sechs Jahre, in denen Henriette mit der Stadt Wolfenbüttel zusammenarbeitete, machte sie Reisen nach England, Belgien und der Schweiz und war überall für Fröbels Gedanken. Dann kam es zu einem Konflikt, und Henriette ging nach Berlin als Gattin des Professors und späteren Reichstagsabgeordneten Carl Schrader, der ihr in ihren schweren Tagen treu zur Seite gestanden hatte.

In Berlin konnte Henriette Schrader ihre Fähigkeiten voll entfalten. Sie gewann die Überzeugung, daß die Frauen zur Durchführung ihrer besonderen Kulturarbeit die volle bürgerliche Gleichberechtigung erlangen müßten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe wollte sie die Frauen reif machen. Zudem wollte sie dem weiblichen Geschlecht eine gründliche Berufsausbildung ermöglichen. Sie vertiefte sich in pädagogischen Schriften, namentlich in die Ideen Pestalozzis, und machte sie dem praktischen Leben nutzbar. Bald wurde das Schrader'sche Haus zum Mittelpunkt für geistig interessierte Männer und Frauen, die Volksbildungsbestrebungen und kulturelle Fragen zu erörtern wünschten. Unendlich wertvolle praktische Arbeit leistete Henriette Schrader durch die Gründung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses. Aus kleinen Anfängen hat sich dieses Haus zu einer heute weltberühmten Stätte der weiblichen Erziehung entwickelt. Man bezeichnet diese Anstalt, aus der unzählige Kindergärtnerinnen, Seminarlehrerinnen und auf sozialen Gebieten arbeitende Frauen hervorgegangen sind, als die Hochschule der Mütterlichkeit. Heute sind dem Mutterhaus 18 Anstalten angeschlossen.

Henriette Schrader gebührt das große Verdienst, die Lehren Fröbels mit der neuen pädagogischen Wissenschaft und den modernen sozialen Anforderungen in Einklang gebracht zu haben. Wie Pestalozzi suchte sie die Erziehung auf der Einheit von Geistes- und Körperpflege aufzubauen und die Umgebung des Kindes, die häuslichen Verhältnisse und Beschäftigungen als Erziehungsmaterial auszunutzen. Zugleich betonte sie die soziale Seite der Erziehung sehr stark und suchte den Volkserziehungsarbeitern die Erziehung der sozialen Hilfsarbeit zu machen. Ferner gründete sie den „Berliner Verein für Familien- und Volks-erziehung“. Aus Henriette Schraders Schule sind eine Reihe von Frauen hervorgegangen, die auf dem Gebiete der Frauenbildung eine führende Stellung einnahmen. Zu ihnen gehören die auch schriftstellerisch tätige Charitas Bischoff, die Tochter der berühmten Naturforscherin Amalie Dietrich, und Hedwig Ciliamann, die spätere Gattin des Kommerzienrates Hegel, die ihre einflussreiche Lehrerin mit Rat und Tat unterstützt und ihr Werk fortgeführt hat.

So erfüllte Henriette Schrader Fröbels Hoffnungen auf die Frauen. Er hatte verlangt, daß die Frau dem Kinde nicht nur die erste leibliche, sondern auch die erste geistige Nahrung gebe, und er hatte sich auch uneingeschränkt zur völligen Gleichberechtigung der Frauen bekannt. Eine Unterstützung seiner Gedanken hatte er schon früher durch Frau von Marenholz gefunden, die ihn 1849 kennengelernt hatte. Der damals Siebzehnjährige hatte in Marienhal in Thüringen eine Schar junger Mädchen um sich versammelt, die er als Kindergärtnerinnen auszubildete. Die Pädagogen hatten sich seinen unwandelbaren Erziehungsgedanken gegenüber ziemlich ablehnend verhalten. Frau von Marenholz gelang es, u. a. den angesehenen Pädagogen Diefenbach dafür zu gewinnen. Ihrer unermüdeten Tätigkeit ist die Eröffnung des ersten Kindergartens in Berlin zu danken, der dann als sozialistischer und atheistischer verboten wurde. Was Frau von Marenholz verstandesmäßig vertrat, das wurde bei Henriette Schrader fortwährende Entwicklung, quellendes, sich stets erneuerndes Leben.

Große Hoffnungen legten die Frauen, die mit Henriette Schrader arbeiteten, wie Helene Lange, Minna Cauer und Hedwig Hegel, auf die Frau des damaligen Kronprinzen Friedrich, die als Engländerin viel gebildet und verweildete Prinzessin Victoria. Die nicht unbegründeten Hoffnungen auf die Förderung der Frauenbewegung und des Liberalismus sind durch den Tod des Kaisers Friedrich zerstört worden, aber die Frauen haben später doch ihre Pläne ohne Hilfe selbständig verwirklicht. Ueber das enge Freundschaftsverhältnis, das Henriette Schrader mit der Kaiserin Friedrich verband, geben die Briefe Aufschluß, die in dem Buche „Henriette Schrader-Breymann. Ihr Leben aus Briefen und Tagebüchern“, herausgegeben von Mary Lischinski (Verlag Walter de Gruyter, Berlin) veröffentlicht sind. In der „Deutschen Republik“ war kürzlich einer dieser Briefe abgedruckt, in dem die Mutter Wilhelm des Regenten sich mit starker Offenheit über die Fehler ihres Sohnes aussprach. Trotz aller Hoffnungen, die jene Frauen auf die Kaiserin Friedrich setzten, ist es aber doch besser, daß die Entwicklung der Frauenbewegung kein Werk „von oben“, sondern das Werk der Frauen selbst geworden ist. Was aus einem solchen Werke werden kann, zeigt Henriette Schraders Lebensarbeit. Sie hat das Samenfeld gelegt, das heute noch Blüten trägt, denn aus kleinen Anfängen haben sich 18 Anstalten entwickelt, wie die Kinderpflanzschule, das Seminar für Kindergärtnerinnen, Fortnerinnen, Handfertigkeitslehrerinnen und Jugendleiterinnen und andere. Als Henriette Schrader 1899 die Augen schloß, war das für die Frauenbewegung ein großer Verlust. Aber sie hat das schönste Denkmal: „Ihr Werk lebt weiter.“

Anna Bloss (Stuttgart).

**Auszeichnung französischer Künstlerinnen.** Der französischen Künstlerin Frau Daguer-Bruno wurde einstimmig der sogenannte Gustave-Daré-Preis für Holzschnittillustrationen zu einem Roman zuerkannt. Es waren 800 Bewerbungen um den Preis eingegangen. — Einer jungen Pariser Künstlerin, Frau Jeanne Madeline Leroux, wurde der große Rom-Preis für Malerei verliehen. Die gleiche Künstlerin erhielt für ihre am Salon französischer Künstler ausgestellten Werke die goldene Medaille.

## Bei den gefallenem Mädchen.

Von Egon Erwin Kisch.

Ich rief das Asyl für gefallene Mädchen an. Ob ich in die Anstalt kommen dürfe, um über sie einen Artikel schreiben zu können, fragte ich die Direktion. „Einen Artikel?“ — „Ja, einen Artikel. Einen Artikel in die Zeitung.“ Ich sah durch das Mikrophon, wie die Frau Direktorin entsetzt den Kopf schüttelte. „Ich werde Ihre Excellenz die Frau Präsidentin fragen und Ihnen morgen telephonischen Bescheid sagen.“ Übermorgen am Morgen wurde ich angerufen und nahm die Mitteilung zur Kenntnis, daß ich am nächsten Tage um 11 Uhr erscheinen dürfe. In der Anstalt wurde ich mit den Ehren empfangen, die mir gebühren. Der Hausmeister öffnete mir und fragte mich in gewählten Worten: „Hamm? Sie Ausweis?“ Raum hatte ich vornehmend geantwortet, als er in liebenswürdiger Weise das prächtige Barocktor vor meiner Nase zuschlugen wollte. Ich hatte den Einfall, dem Einfall der Tür durch den geistesgegenwärtigen Auswurf zu begegnen: „Ich bin herbeigekommen.“ Das Barocktor öffnete sich wieder und der Hausmeister sagte erstaunt: „Ach, Sie sind der Herr von der Zeitung.“ Ich nickte, worauf er hinzufügte: „Die Damen warten schon auf Ihnen.“ Ich glaubte, daß es die gefallenen Mädchen seien, die mich erwarteten, aber im Gegenteil: Weder von „Mädchen“ noch von „gefallen“ konnte die Rede sein. Es war vielmehr der Auswurf der Anstalt. Der Anstaltsleiter stellte sich mir vor und mich dann der Präsidentin, Ihrer Excellenz der hochwohlgeborenen Frau Gräfin Coprienne K., sowie den übrigen Damen. Der Geistliche ließ mich Platz nehmen und hielt nun eine Ansprache an mich. Zunächst sagte er, es sei erfreulich, daß ein so junger Mensch, wie ich es sei, schon

## Die Mütter der Zukunft!

Das sind die Mütter schöner Zukunft nicht,  
die nur gebären, daß sie Liebe büßen  
und so ins Joch der Dulder-Schwermut müssen  
in hoffnungsarmer, dumpfer Ehepflicht.

Sie schmälern traurig wie ein Totenlicht.  
Auch ihre Kinder werden Sklaven zeugen,  
die sich der Faust des Schicksals bebend beugen,  
sich selbst im Lichte, finden sie sich nicht.

Die Mütter schöner Zukunft aber schauen  
mit tapfern Töchtern, freien, starken Söhnen,  
in Tage, die ihr Leid und Liebe krönen  
und ihrem Leben goldene Tempel bauen.  
Denn nur der Freiheit soll die Liebe frönen  
und keinem Gott als ihrer Kraft vertrauen.

Julius Zerfas.

den Ernst der humanitären Bestrebungen in solchem Maße erfaßt habe (die Kleurenen nickten beifällig), daß ich über die Anstalt einen Artikel schreiben wolle, was der Ausschuh in der Sitzung einstimmig gestattet habe. Vorher wolle er mich in kurzen Worten über die Ziele der Anstalt unterrichten.

Die Worte mögen auch wirklich kurz gewesen sein, aber die Rede war lang. Er unterrichtete mich, daß das Laster nicht etwa in abschreckender Form nahe, sondern in der liebenswürdigsten Weise — höflich und gefällig scheinend. Ich schüttelte über diese Redeweise des Lasters ganz erstaunt den Kopf und schaute die Damen an, ob es auch wahr sei, was mir da erzählt wurde. Die Kleurenen nickten Bestätigung. Redner aber begann mir zu erläutern, daß alle Liebenswürdigkeit und alle Versprechungen des Lasters nur Wüste seien, und daß die Mädchen, die sich dem Laster und so der vollkommenen, berechtigten Verachtung preisgeben, statt sich als Dienstmädchen und Fabrikarbeiterinnen geachtete Stellungen zu erwerben, auch Enttäuschungen erleben, speziell im Alter. Also ich war stark! Wer hätte das geahnt! Aber da wieder die Kleurenen beifällig mit den Köpfen schüttelten, mußte ich das alles wohl oder übel glauben.

Nach berechtigter aber, als die Verachtung, die man den gefallenen Mädchen zolle, sei die Verachtung, die jene Männer verdienen, die die Verkommenheit und Rohheit aufbringen, sich um des Vergnügens willen mit jungen Mädchen einlassen, ohne die Absicht zu haben, diese zu ehelichen. Nun war ich es, der durch lebhaftes Kopfnicken die vollkommene Solidarität mit dieser Verachtung aussprach.

Aber die Anstalt sei ein Bollwerk gegen die Unsitlichkeit. Wenn auch manche innerlich verworfene Geschöpfe sich nur deshalb zur Aufnahme in die Anstalt melden, um hier eine Zeitlang ohne Nahrungsorgen zu leben, und sich dann wieder dem einseitigen geschuldeten Laster gierig in die Arme werfen — so seien es doch nur Arme, um deren willen man sich nicht von der Verbesserungstätigkeit abreden lassen dürfe. Und wenn auch die meisten anderen nach der gebesserten Entlassung wieder in ihr früheres Leben verfallen, so kommt es doch vor, daß hie und da über ein Mädchen keine so betrübliche Kunde zu den Ohren der Anstaltsleitung gelange. Und also kehrt es geschrieben: „Um eines Gerechten willen.“

In der Anstalt werden die Mädchen durch Arbeit und hauptsächlich durch Gebet zur Besserung angehalten, wovon ich mich nun bei meinem Rundgang überzeugen konnte. Zuerst werden wir uns in die Stidereihe begeben, wo auch eine kleine Ausstellung von bereits fertiggestellten Stidereien heute eigens hergerichtet worden sei, damit ich mich von dem Geschick und dem Fleiß der Pflegerinnen überzeugen könnte.

So begaben wir uns, eine aus allen Ausschuhdamen, dem Seelsofger und mir bestehende Kavalkade, in die Stidereihe. Etwas dreißig Mädchen saßen hier an den Stidarbeiten und erhoben sich bei unserem Eintritt sitzend von ihren Sichen, indem sie in gedehntem Chorus einen frommen Spruch sprachen.

„Hier sehen Sie.“ wollte Excellenz Coprienne eben zu erklären beginnen, als — na, als mich dieses Reusnadel, die Friedel, erkannte.

„Guten Tag, Egon.“ grüßte sie mich laut über den ganzen Saal.

Konnte die Minna Meyer der Friedel an Freiheit nachsehen? Nein! Sie lächelte mir zu: „Egon, hast du nicht eine Zigarette bei dir? Wir rauchen hier keine.“

Die Kaito ließ sie gar nicht ausreden: „Du, was machst mein Deutnant, ist er noch bei der Schuld?“

Die Betty war die einzige, die — vornehm wie immer — auf das Milieu Rücksicht nahm und mir nur eine Zigarette anbot. „Grüß mir das Romantische Café und sag, daß ich in vierzehn Tagen wieder vor dir.“

Ich war von diesen Begrüßungen peinlich berührt, aber die Ausschuhdamen hätten dieselbe in einer Anstalt für das Volkswesen gefallene Mädchen Aufnahme finden können. Die es sie,

die Worte fand, war Ihre Excellenz, die Frau Präsidentin. Sie sagte in einem Tone, in dem gründliche Kälte, gaurifant hohe Empörung und ägäischemertiefe Verachtung lagen:

„Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen. So ähnlich ist es in allen unferen Räumen.“

Damit war ich entlassen.

## Die sozialistischen Frauen und die „Reform“ des Strafrechts in Oesterreich

Gegenwärtig werden im österreichischen und deutschen Parlament gleiche Entwürfe für eine Strafrechtsreform behandelt, die von einem Komitee von Sachverständigen beider Nationen verfaßt sind. Eine der Fragen, die durch diese hauptsächlichste Änderung in Oesterreich aufgeworfen wird, entsteht durch die Absicht der Regierung, den Paragraphen des bestehenden Gesetzes, der die Schwangerschafts-Unterbrechung zu einem mit Gefängnis zu bestrafenden Verbrechen macht, herabzusetzen. Die sozialistischen Frauen Oesterreichs haben gegen jede Beibehaltung dieses Schandparagraphen energig Protest erhoben und Sonntag, den 25. September, wurden die ersten Massen-Protestversammlungen in Wien abgehalten. Im überfüllten großen Konzerthausaal führte Genossin Bundesrätin Marie Bock den Vorsitz in einer Versammlung von Delegierten, die 110 000 organisierte sozialistische Frauen von Wien vertreteten, sowie von Delegierten aus der Provinz und vom Bund österreichischer Frauenvereine. Die Vorsitzende erklärte, daß sie im Namen der 267 000 sozialistischen Wählerinnen in Wien der Kaiserregierung rückhaltlos ihre Meinung über die sogenannte „Reform“, die jetzt im Parlament verhandelt wird, sagen würde. Es wurde ein Brief des Bürgermeisters von Wien verlesen, der erklärte, daß er sich mit dem Ziel dieser Versammlung in Uebereinstimmung befände.

Genossin Wehheid Popp war die erste Rednerin. Sie stellte fest, daß das deutsche Gesetz, dem das österreichische angelehnt werden soll, eine wichtige Neuerung in dem folgenden Paragraphen einführt, daß dieser aber bei dem österreichischen Gesetzentwurf ausgefallen worden sei.

„Können wir diese Unerhörtheit dulden?“ fragte sie, „nach einem langjährigen, heftigen Kampf um die Abschaffung dieses Paragraphen diese Unmenslichkeit wiederbestehen soll?“

„In der Debatte im Nationalrat“, fuhr sie fort, „hat der Justizminister in seiner Begründung des Entwurfs gesagt, daß es in diesem heiklen Punkt nicht möglich war, dem deutschen Muster zu folgen, aber er deutete an, daß sich vielleicht in der Ausschuhberatung die Möglichkeit einer Verständigung ergeben werde. Der Redner der Christlich-Sozialen, der stärksten Regierungspartei, dagegen erklärte, daß in diesem Punkte eine Angleichung an das deutsche Gesetz nicht nötig sei, da der Kostspargraph ausreichend genüge, und im Organ der Regierungspartei der „Reichspost“, wurde festgestellt, die vorliegende Bestimmung sei die einzig richtige und grundsätzliche Auffassung. Demgegenüber

bestimmt der § 254 des deutschen Entwurfs, den unsere Regierung nicht übernommen hat: „Eine Abtreibung im Sinne dieses Gesetzes liegt nicht vor, wenn ein approbierter Arzt die Schwangerschaft unterbricht, weil es nach den Regeln ärztlicher Kunst zur Abwendung einer auf andere Weise nicht abwendbaren ernstlichen Gefahr für Leben oder Gesundheit der Mutter erforderlich ist.“ Wir fragen: „welches Interesse steht höher: schon lebenden Kindern ihre Mutter zu erhalten oder die Mutter preiszugeben und zu den Kindern, die schon da sind, noch eine neue Waise hinzuzufügen? Der Staat hätte nur dann das Recht, das schrankenlose Gebären zu fordern, wenn er gleichzeitig die Sorge für jedes Kind, das geboren wird, übernimmt.“ Wir wissen sehr wohl, daß die Schwangerschaftsunterbrechung durch keine Strafbestimmung aus der Welt geschafft wird. Die Statistik zeigt, daß die Zahl der Fälle, die vor Gericht kamen, nach dem Kriege stieg, aber nur eine geringe Abnahme zeigt. Nun macht sich die Wirkung der Aufklärung fühlbar, die insbesondere der Bund für Geburtenregelung leistet, daß die Empfängnisverhütung besser ist als die Schwangerschaftsunterbrechung.

Der Kostspargraph wäre nichts als ein Werkzeug der Willkür in den Händen der Richter, die vielfach noch unter dem Einfluß veralteteter Gedanken stehen. Wir fordern klare Bestimmungen in voller Angleichung an den deutschen Entwurf, aber selbst das genügt uns nicht. Unsere Forderungen gehen weiter, wir verlangen volle Straffreiheit!

Ein anderer Redner, Stadtrat Landler, Leiter der Fürsorgeabteilung des Stadtrats und Professor für Anatomie an der Wiener Universität, behandelte die Frage vom medizinischen Standpunkt und erklärte, daß der Gesetzvorschlag vollkommenes Vertrauen den Ärzten gegenüber zeige und am schwersten die Frauen treffe, die kein Geld haben. Bundesrätin Therese Schelling sprach von der Heuchelei der Reaktionäre, die von der Heiligkeit des Menschenlebens reden und stets bereit sind, Menschen in den Krieg zu schicken. Unter großem Beifall wurde einmütig folgende Resolution beschlossen:

„Die am 25. September 1927 im großen Konzerthaus tagende Versammlung Delegierter der Wiener sozialdemokratischen Frauenorganisation und Vertreterinnen sozialdemokratischer Frauen der Bundesländer spricht ihre Entschlossenheit darüber aus, daß die Regierung es wagt, dem Nationalrat den Entwurf eines neuen Strafgesetzes vorzulegen, der das Fortbestehen der schmachvollen Bestimmungen des § 144 sichern würde. Die Regierung, die in fast allen anderen Punkten des Strafgesetzentwurfes das Prinzip der Angleichung der Strafgesetzgebung für Oesterreich an den deutschen Entwurf aufrecht erhält, durchbricht es in den Paragraphen, die die Strafbestimmung für Schwangerschaftsunterbrechung enthalten, und stellt damit zahllose arme, kranke und verzeufelte Frauen vor die Wahl, entweder ihr Leben auf das Spiel zu setzen oder sich eine Gefängnisstrafe zuzuziehen. Um dieses ungeheuerliche Vorgehen zu rechtfertigen, schenkt sie nicht darauf zurück, die Verletzung indirekt der Gewillenslosigkeit und niedrigsten Gewinnlust zu zeigen.“

Die heutige Delegiertenversammlung weist sowohl die Unmenslichkeit gegen die Frauen, als auch die Verdrängung jenes Teils der österreichischen Arbeiterschaft zurück, der seit Jahren gegen die barbarischen des § 144 gekämpft und sie erklärt, daß diese Verdrängung ihrer Pflicht weit besser kennen als eine Regierung, die um eines leeren Dogmas und um einen Machtstreben willen Bürgerinnen unserer Republik ins Verderben zu stoßen trachtet. Die Versammlung vermahnt sich entschieden gegen die neuliche gesetzliche Verankerung des jetzigen barbarischen Zustandes. Sie würde die Anerkennung der medizinischen Indikation nur als einen ersten Schritt auf dem Wege betrachten, der zur Erfüllung jener Forderungen führt, die unser einziger Parteiprogramm in bezug auf die Bevölkerungsfrage enthält.“

**Eine Revolte der amerikanischen Arbeiter.**

In Amerika wächst die Zahl der Opfer einer unheimlichen Scheidungsgeßgebung unablässig. Zahllose Ehen werden Jahre lang, jahrelang von geschäftlichen Jungfrauen nur zu dem Zweck geschlossen, bei der Scheidung hohe Renten und schätzbare Güter zu beschaffen, die bei der Scheidung in die Hände der Frauen übergehen. Die Scheidungsgeßgebung hat in Chicago in einer kürzlich stattgefundenen Tagung der weiblichen Rentnerinnen eine neue Aktion hervorgerufen. Man hofft in Amerika, in Frage eine maßvolle Obergrenze für die Renten zu setzen, die in den letzten Jahren zusammen zu haben.

Die am 25. September 1927 im großen Konzerthaus tagende Versammlung Delegierter der Wiener sozialdemokratischen Frauenorganisation und Vertreterinnen sozialdemokratischer Frauen der Bundesländer spricht ihre Entschlossenheit darüber aus, daß die Regierung es wagt, dem Nationalrat den Entwurf eines neuen Strafgesetzes vorzulegen, der das Fortbestehen der schmachvollen Bestimmungen des § 144 sichern würde. Die Regierung, die in fast allen anderen Punkten des Strafgesetzentwurfes das Prinzip der Angleichung der Strafgesetzgebung für Oesterreich an den deutschen Entwurf aufrecht erhält, durchbricht es in den Paragraphen, die die Strafbestimmung für Schwangerschaftsunterbrechung enthalten, und stellt damit zahllose arme, kranke und verzeufelte Frauen vor die Wahl, entweder ihr Leben auf das Spiel zu setzen oder sich eine Gefängnisstrafe zuzuziehen. Um dieses ungeheuerliche Vorgehen zu rechtfertigen, schenkt sie nicht darauf zurück, die Verletzung indirekt der Gewillenslosigkeit und niedrigsten Gewinnlust zu zeigen.

Die heutige Delegiertenversammlung weist sowohl die Unmenslichkeit gegen die Frauen, als auch die Verdrängung jenes Teils der österreichischen Arbeiterschaft zurück, der seit Jahren gegen die barbarischen des § 144 gekämpft und sie erklärt, daß diese Verdrängung ihrer Pflicht weit besser kennen als eine Regierung, die um eines leeren Dogmas und um einen Machtstreben willen Bürgerinnen unserer Republik ins Verderben zu stoßen trachtet. Die Versammlung vermahnt sich entschieden gegen die neuliche gesetzliche Verankerung des jetzigen barbarischen Zustandes. Sie würde die Anerkennung der medizinischen Indikation nur als einen ersten Schritt auf dem Wege betrachten, der zur Erfüllung jener Forderungen führt, die unser einziger Parteiprogramm in bezug auf die Bevölkerungsfrage enthält.“

**Eine Revolte der amerikanischen Arbeiter.**

In Amerika wächst die Zahl der Opfer einer unheimlichen Scheidungsgeßgebung unablässig. Zahllose Ehen werden Jahre lang, jahrelang von geschäftlichen Jungfrauen nur zu dem Zweck geschlossen, bei der Scheidung hohe Renten und schätzbare Güter zu beschaffen, die bei der Scheidung in die Hände der Frauen übergehen. Die Scheidungsgeßgebung hat in Chicago in einer kürzlich stattgefundenen Tagung der weiblichen Rentnerinnen eine neue Aktion hervorgerufen. Man hofft in Amerika, in Frage eine maßvolle Obergrenze für die Renten zu setzen, die in den letzten Jahren zusammen zu haben.

Die am 25. September 1927 im großen Konzerthaus tagende Versammlung Delegierter der Wiener sozialdemokratischen Frauenorganisation und Vertreterinnen sozialdemokratischer Frauen der Bundesländer spricht ihre Entschlossenheit darüber aus, daß die Regierung es wagt, dem Nationalrat den Entwurf eines neuen Strafgesetzes vorzulegen, der das Fortbestehen der schmachvollen Bestimmungen des § 144 sichern würde. Die Regierung, die in fast allen anderen Punkten des Strafgesetzentwurfes das Prinzip der Angleichung der Strafgesetzgebung für Oesterreich an den deutschen Entwurf aufrecht erhält, durchbricht es in den Paragraphen, die die Strafbestimmung für Schwangerschaftsunterbrechung enthalten, und stellt damit zahllose arme, kranke und verzeufelte Frauen vor die Wahl, entweder ihr Leben auf das Spiel zu setzen oder sich eine Gefängnisstrafe zuzuziehen. Um dieses ungeheuerliche Vorgehen zu rechtfertigen, schenkt sie nicht darauf zurück, die Verletzung indirekt der Gewillenslosigkeit und niedrigsten Gewinnlust zu zeigen.

Die heutige Delegiertenversammlung weist sowohl die Unmenslichkeit gegen die Frauen, als auch die Verdrängung jenes Teils der österreichischen Arbeiterschaft zurück, der seit Jahren gegen die barbarischen des § 144 gekämpft und sie erklärt, daß diese Verdrängung ihrer Pflicht weit besser kennen als eine Regierung, die um eines leeren Dogmas und um einen Machtstreben willen Bürgerinnen unserer Republik ins Verderben zu stoßen trachtet. Die Versammlung vermahnt sich entschieden gegen die neuliche gesetzliche Verankerung des jetzigen barbarischen Zustandes. Sie würde die Anerkennung der medizinischen Indikation nur als einen ersten Schritt auf dem Wege betrachten, der zur Erfüllung jener Forderungen führt, die unser einziger Parteiprogramm in bezug auf die Bevölkerungsfrage enthält.“

**Eine Revolte der amerikanischen Arbeiter.**

In Amerika wächst die Zahl der Opfer einer unheimlichen Scheidungsgeßgebung unablässig. Zahllose Ehen werden Jahre lang, jahrelang von geschäftlichen Jungfrauen nur zu dem Zweck geschlossen, bei der Scheidung hohe Renten und schätzbare Güter zu beschaffen, die bei der Scheidung in die Hände der Frauen übergehen. Die Scheidungsgeßgebung hat in Chicago in einer kürzlich stattgefundenen Tagung der weiblichen Rentnerinnen eine neue Aktion hervorgerufen. Man hofft in Amerika, in Frage eine maßvolle Obergrenze für die Renten zu setzen, die in den letzten Jahren zusammen zu haben.

Die am 25. September 1927 im großen Konzerthaus tagende Versammlung Delegierter der Wiener sozialdemokratischen Frauenorganisation und Vertreterinnen sozialdemokratischer Frauen der Bundesländer spricht ihre Entschlossenheit darüber aus, daß die Regierung es wagt, dem Nationalrat den Entwurf eines neuen Strafgesetzes vorzulegen, der das Fortbestehen der schmachvollen Bestimmungen des § 144 sichern würde. Die Regierung, die in fast allen anderen Punkten des Strafgesetzentwurfes das Prinzip der Angleichung der Strafgesetzgebung für Oesterreich an den deutschen Entwurf aufrecht erhält, durchbricht es in den Paragraphen, die die Strafbestimmung für Schwangerschaftsunterbrechung enthalten, und stellt damit zahllose arme, kranke und verzeufelte Frauen vor die Wahl, entweder ihr Leben auf das Spiel zu setzen oder sich eine Gefängnisstrafe zuzuziehen. Um dieses ungeheuerliche Vorgehen zu rechtfertigen, schenkt sie nicht darauf zurück, die Verletzung indirekt der Gewillenslosigkeit und niedrigsten Gewinnlust zu zeigen.

Die heutige Delegiertenversammlung weist sowohl die Unmenslichkeit gegen die Frauen, als auch die Verdrängung jenes Teils der österreichischen Arbeiterschaft zurück, der seit Jahren gegen die barbarischen des § 144 gekämpft und sie erklärt, daß diese Verdrängung ihrer Pflicht weit besser kennen als eine Regierung, die um eines leeren Dogmas und um einen Machtstreben willen Bürgerinnen unserer Republik ins Verderben zu stoßen trachtet. Die Versammlung vermahnt sich entschieden gegen die neuliche gesetzliche Verankerung des jetzigen barbarischen Zustandes. Sie würde die Anerkennung der medizinischen Indikation nur als einen ersten Schritt auf dem Wege betrachten, der zur Erfüllung jener Forderungen führt, die unser einziger Parteiprogramm in bezug auf die Bevölkerungsfrage enthält.“





Nein,  
nichts anderes!

Es gibt nur ein echtes  
**Palmmin**

feinstes Weiss-Speisefett zum Kochen Braten Backen

Untrügliche Kennzeichen:

Anschrift **"Palmmin"**  
und Namenszug **Dybbach**

Alleinige Hersteller: **H. Schilck & Co. A.-G. Hamburg**

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 2. November, nachmittags 2 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Pensionär

**Wilhelm Karpe**

im Alter von 61 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigt schmerz erfüllt an  
Maria-Höfchen, den 4. November 1927

**Die tieftrauernde Gattin**  
nebst Kindern.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-  
hause in Maria-Höfchen aus.

Zentral-Verband der Zimmerer

Am 2. November verschied unser langjähriges

Mitglied, der Zimmerer

**Ferdinand Boxhammer**

im Alter von 59 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

**Die Mitglieder der Zahnstelle Breslau.**

Beerdigung: Sonnabend, den 3. Nov. nachm.

2 Uhr v. der Halle 3 der Gräbchener Friedhöfe.

Von der Auktion

getragene

**Winter-Heberzeher und**

**Anzüge**

billig zu verkaufen 12084

Reichhaus Grundmann

Trebnitzer Straße 21.

Zur Allheils

und Matrizen, die

innerhalb 14 Tagen

nach Ablauf des

Austrages nicht

abgeholt, kann eine

Gewähr für Aufbe-

wahrung nicht über-

nommen werden.

**Verlag**

der

**Volkswacht**

Ein Lebensbild

von

**Friedrich Engels.**

Der Jugend erzählt

von Dr. Will Cohn.

Preis 90 Pf.

Volkswacht-Buchhandl.

Niemals wieder so billig!

Aus eigener Anfertigung:

Winter-Mäntel schwarz u. farbig, warme Stoffe, 27,00

moderne Form . . . . . nur

Paletot 2reihig mit Samtkragen, schwarz und 25,50

marango . . . . . nur

Rock-Paletot schwarz, streng modern, 32,00

Elegante Cabardine- und Kammgarn-Anzüge 28,50

neueste Muster, Ersatz für Maß. . . . . von

Winter-Joppen gute Qualitäten, 1abelhaft billig

Kieler Mäntel aus Marine-Melton, warm ge- 7,50

Knaben-Mäntel aus Resten gearbeitet, weit unter Preis

Tuch- und Maßgeschäft 18026

**Cheimowitz**

Nur Sedowastraße 4, 3. Etage.

3 Minuten vom Hauptbahnhof. Keine Ladentaxe.

**ÖFEN**  
Original Ausgraves  
ALLEINVERKAUF  
Beier & Olowinsky  
BRESLAU HERREN-STR. 31 u. a. d. NIKOLAIENSTR.

**Hut-Haus Hanke**  
Fab. Johannes Tesmer 9814  
Friedrich-Wilhelm-Straße 23

Neueste Herbst- u. Wintermoden  
in Filz, Velour, Kiapp- und Seidenhüten  
Mützen \* Filz- und Strohhutwäscherei

**Proletariat!**  
Besitzt die Hindernisse des  
Sprechens? Lerne die  
Weltsprache Esperanto,  
die von Arbeitern aller Nationen  
gesprochen und verstanden wird

**Druckerei**  
**Volkswacht**

BRESLAU 2

Florastraße 476

übernimmt die An-

fertigung sämtlicher

Druck-Arbeiten für

Industrie, Handel, Ver-

eine u. Gewerkschaften

in ein- u. mehrfarbiger

Ausführung bei preis-

wertester Berechnung u.

schnellster Lieferung.

Spezialität:

**Massenanlagen**

(Rotationsdruck)

Der

**überragende Wert**

unserer Kaffee-Mischungen liegt darin, daß

1. nur gehaltvolle Edelsorten Verwendung

finden,

2. die Röstung in einwandfreier Weise

erfolgt,

3. die einzelnen Sorten der Mischung sich

gegenseitig vorteilhaft ergänzen.

Darum ist und bleibt das süßende Morgen-

und Vespergetränk einzig und allein nur

**Stiebler-Kaffee**

1/2 kg 2.20—4.60

Gegenüber der früheren Theorie, daß der

**See**

keinerlei Nährwert besitze, hat neuerdings

Dr. D. Shepard nachgewiesen, daß der See

in reichlichen Mengen das wasserlösliche

Vitamin B (Wachstum-Vitamin)

enthält.

Wir bitten, unseren

**See-Mischungen**

besondere Beachtung zu schenken.

Nr. 2 Kongo-Mischung . . . . . 1/2 kg 3.60

reiner Geschmack

Nr. 3 Soudan-Mischung . . . . . 1/2 kg 4.00

mächtig und ergiebig

Nr. 4 Indische Mischung . . . . . 1/2 kg 5.00

mit Blüten, kräftig u. gehaltvoll

Nr. 5 Ägyptische Mischung . . . . . 1/2 kg 6.60

mit Blüten, raffig und ergiebig,

der allerfeinste, unübertroffen

in Feinheit und Wohlgeschmack

in Paketen à 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 kg

**Stiebler's Feinstoff**

Merkenliste (siehe Kaffeeblätter) 1/2 Pfd.-Stück 1.20

Feinste Huslands-Laktobutter 1/2 Pfd.-Stück 2.40

halbfetter Zerkahawurst 1/2 kg 1.80

halbfetter Kalb 1/2 kg 1.40

halbfetter Rindfleisch 1/2 kg 1.30

Hagenwälder Melzwurst 1/2 kg 2.00

Beilsteiner Hausmacher-Rederwurst 1/2 kg 0.80

Sandteberwurst 1/2 kg 1.20

Deutscher Schellfisch 1/2 kg 1.80

Schweizerkäse, groß gelocht 1/2 kg 0.50

Wurstlinge, geräuchert 250 g Bund 1.40

Butterkane, geräuchert . . . . . 2.40 0.50, 0.38, 0.75

Stiebler's

**Feinfrucht-Marmeladen**

127er Einpackung

Stiebler-Marmelade . . . . . 1 kg-Eimer 1.20

Stiebler-Marmelade . . . . . 1 kg-Eimer 1.20

Stiebler-Marmelade . . . . . 1 kg-Eimer 1.20

Stiebler-Marmelade . . . . . 1 kg-Eimer 1.20

Stiebler-Marmelade . . . . . 1 kg-Eimer 1.20

Bestellen Sie unsere neue Preisliste!

Der Versand nach auswärtig wird schnellstens  
und auf das Beste erledigt!

**Breslauer Kaffee-Rösterei**

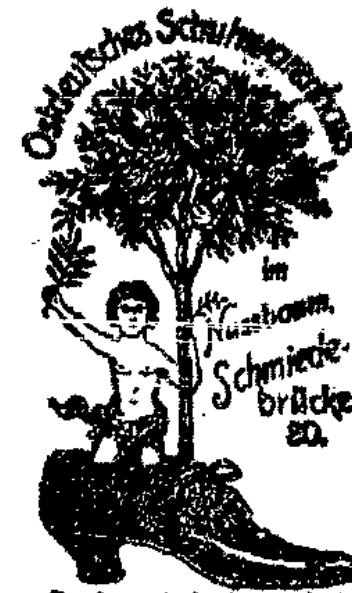
**Otto Stiebler**

Breslau, Ringgasse 5

und 81 Villalen

Größtes Geschäft in der Stadt.

**Matthiasstr. 140!**



Past auf, meine Freund, daß Du  
nicht irrt Dich,  
Dort kaufte Deine Schuhe ein,  
Dann wirst Du auch zufrieden sein.  
Bekannt ist es in Stadt und Land  
Und sehr gern wird es anerkannt,  
Wer einmal von uns Schuh' getragen,  
Den, lieber Freund, den magst Du  
fragen.

Es antwortet dann bestimmt ein Jeder:  
"Die Schuhe sind von prima Leder,  
Elegante Passform und doch bequem,  
In solchen Schuhen läßt's gut sich  
gehen."

Da findet Schuh' in jeder Weise  
Zu ganz besonders billigen Preisen.  
Wer laden alle zum Kaufen ein,  
Kommt nur zu uns, — bringt Glück  
heroin.

Zweiggeschäft: Gartenstr. 63

**Wir eröffnen**

am Sonnabend, den 5. November

**Matthiasstr. 140**

Ecke Adlerstraße

eine Zweigniederlassung unseres seit 30 Jahren bestehenden

**Schuhwarenhauses**

Wir bringen Schuhwaren für  
Herren, Damen und Kinder  
in nur bekannt besten Qualitäten.

Unsere Preise sind anerkannt billig!

Hier nur einige Proben:

Herren-Schnürstiefel in gutem Rind\* 10<sup>50</sup>

Herren-Halbschuh la Boxkaff m' far- 13<sup>75</sup>

Herr.-Arbeits-Schnürstiefel bigen Einst' a. W. 9<sup>50</sup>

Damen-hohe Schnürstiefel in festes Leder . . . 6<sup>50</sup>

Damen-Halbschuh Gelegen- 8<sup>50</sup>

Kinderstiefel elant in feinen 6<sup>95</sup>

Gr. 37/5 Gr. 27/30

Eno. Auswahl in

Hauschuher Kamelhaarshuhen

moß warm, in allen Preisen.

Beachten Sie unsere  
Schaufensterlagen

Reizende Zugaben  
für Kinder

**Ostdeutsches  
Schuhwarenhaus**

Haupt-Geschäft Schmiedebücke 20 im Naßbaum

Zweig-Geschäft Neu eröffnet

**140 Matthiasstr. 140**

Ecke Adlerstraße.

**Buchhandlung**  
**Volkswacht**

David: Referentenföhrer.

Eine Anleitung für sozialistische Redner.

Preis nur 60 Pf., anwärts 10 Pf. Porto.

Modernes Antiquariat

Volkswacht-Buchhandlung (Hedwigs Antiquariat)

Breslau 2, N. Grapenstr. 5

Breslau III, Neue Grapenstr. 2.

Der kleidsame  
preiswerte

**FRAUEN-  
HUT** nur von



**M. TICHAUER**

Beachten Sie  
bitte mein  
Spezialgeschäft!

Reuschestraße 47  
Größtes Haus der Branche.

**Inserate** haben in der „Volkswacht“  
aufgegeben den größten Erfolg!



# Aus aller Welt.



## Auch ein Denkmal an die „Große Zeit“

An der Stelle, wo im Walde von Compiègne am 11. November 1918 der Waffenstillstands-Vertrag Deutschlands mit der Entente unterzeichnet wurde, haben die Franzosen eine Gedächtnishalle gebaut, in der der bisher in Paris gezeigte „Waffenstillstandswagen“ als Museumsstück aufgestellt wurde. In diesem früheren Salonwagen des Marschalls Foch fand die denkwürdige Unterzeichnung des Waffenstillstandes statt. Die Säbelspitzen und Lebernationslisten der Westmächte haben damit ein neues Merkmal, zu dem sie pilgern können — das arbeitende Volk Frankreichs aber ist für Wohnhausbauten empfänglicher als für dergleichen militärische „Denkmäler“.



## Großfeuer in Wilmersdorf.

Am Donnerstag nachmittag brach in Berlin-Wilmersdorf ein gewaltiger Dachstuhlbrand aus, wobei der Dachstuhl in einer Länge von 32 Metern an der einen und von 10 Metern an der anderen Straßenfront eingeschert wurde, abgesehen fünf Wölbhänge mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt waren. Einer der Schornsteine brach zusammen und durchschlug die Deden des vierten Stockwerks. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt.

## Erweiterung und Neuanlagen des Flughafens Tempelhof.

Im Flughafen Tempelhof in Berlin sind für das kommende Jahr umfangreiche Neuanlagen vorgesehen, deren Schaffung im Hinblick auf die fortschreitende Entwicklung des Luftverkehrs von und nach Berlin notwendig wird und deren Durchführung soweit als möglich noch vor Eintritt des Winters begonnen werden soll. Zunächst ist in diesen Tagen die Handbefeuerung sowie die Flugplätze mit großen roten Neonröhren, die weithin sichtbar sind, völlig durchgeführt worden. Dann soll bereits in einiger Zeit mit der von vornherein beabsichtigten Erweiterung des Verwaltungsgebäudes begonnen werden, das zunächst etwa verdreifacht werden soll. Geplant ist vor allem die Vergrößerung der Wirtschaftsanlagen und der Büros, der Bau eines großen Saales für Vorträge und Führungen sowie Empfangs-, Erweiterungs- der bisher viel zu kleinen und zum Teil nur behelfsmäßigen Räume für den Wetter- und Funkdienst sowie für die Post. Die Errichtung neuer Flugzeughallen ist vorläufig nicht vorgesehen. Dagegen soll im Frühjahr an dem Bau einer riesigen 20 Meter breiten Betonbahn begonnen werden, die sich in Form einer Elipse mit einem Längendurchmesser von circa 1100 und einem Querdurchmesser von circa 900 Metern über das ganze Feld hinziehen soll. Auf dieser Betonbahn, deren Nordseite an die jetzigen Bahnhöfe vor dem Verwaltungsgebäude stoßen wird, sollen die abfliegenden Maschinen soweit als möglich bis in die Nähe des den jeweiligen Windverhältnissen angepassten Startplatzes rollen, um die Gasnarbe des Tempelhofer Feldes möglichst zu schonen. Ebenso sollen die landenden Flugzeuge alsbald nach dem Aufsetzen sofort auf die Betonelipse rollen und auf ihr dann den Bahnsteig vor dem Verwaltungsgebäude erreichen. Für diese Neubauten wird der Stadtverordnetenversammlung demnächst eine Vorlage zugehen.

## Die zärtliche Kundin.

Seit einem halben Jahre erlitten in Zigarettengeschäften Berlins ein hübsches, junges Mädchen, das Zigaretten kaufte. Es bevorzugte Geschäfte, in denen nur ein Verkäufer war. Durch allerlei Mittel gelang es die Kundin, sei es durch ein Ferngespräch oder die Bitte um Feuer, eine Annäherung zwischen ihr und dem Verkäufer herbeizuführen und es zum Austausch von Zärtlichkeiten kommen zu lassen. Während sie sich aber von dem Verkäufer einen Kuß rauben ließ, zog sie dem jungen Manne die Briefstasche aus dem Kofle, was der Zweck ihrer Werbung war. Merkte der Verkäufer den Griff in die Rocktasche, so spielte sie den Vorfall auf einen „Scherz“ hinaus. Nachdem ihr so monatelang zahlreiche Briefstaschen in die Hände gefallen waren, ist sie jetzt endlich an einen Mann gekommen, der seinen „Scherz“ verstand, sondern sie kurzerhand, trotz Zärtlichkeit, festnehmen ließ.

## Verfehlungen eines Kölner städtischen Beamten.

Bei der Kölner städtischen Rechtsberatungstelle wurde ein Fehlbetrag von 2500 Mark festgestellt. Ein Stadtssekretär hat zugestanden, die Summe vorläufig aus der Kasse genommen zu haben, um sie seiner Frau als Betriebskapital für ihr Geschäft zu übergeben. Er wollte den Betrag später zurückgeben. Der Beamte wurde verhaftet.

## Verurteilter Reichsbankkassierer.

Witte August wurden in der Reichsbankhauptstelle Dresden umfangreiche Unterschlagungen entdeckt, die sich, wie die Untersuchung ergab, auf die Dauer von neun Monaten erstreckt hatten und einen Gesamtbetrag von fast 86 000 Mark umfaßten. Der schuldige Reichsbankkassierer Schubert war am Donnerstag wegen Amtunterschlagung in Verbindung mit unrichtiger Buchführung vor dem Dresdener gemeinsamen Schöffengericht angeklagt. Aus der Verhandlung ergab sich, daß der Beschuldigte ein Defizit von 3000 Mark zunächst durch Aufnahme von Darlehen zu decken versuchte, was jedoch nicht gelang. Schubert hat dann, um Geld zu beschaffen, hohe Rente wetteln abgeschlossen, die angelegten Summen in der Hauptsache verloren. Das Urteil lautet gegen ihn auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und auf Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für die Dauer von fünf Jahren. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

## Bekehrte Verkehrsbanditen.

Vor mehr als drei Jahren, am 24. Juni 1924, hatte sich auf der Landstraße von Dresden nach Kadetberg, in der Nähe von Moritzburg, ein schweres Verkehrsunglück ereignet. Das Auto des Fabrikbesizers Eisner aus Dresden, der, ohne einen Führerschein zu besitzen, von dem Chauffeur das Steuer übernommen hatte, fuhr einen Motorradfahrer beim Überholmanöver an. Der Kraftfahrer stürzte, zog sich einen Schädelbruch zu und verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Insassen des Wagens waren anfangs in die Nähe der Unfallstelle zurückgekehrt, nachher aber, ohne sich um den hilflos auf der Straße Liegenden zu kümmern, davongezogen. Erst in diesem Frühjahr sind die näheren Umstände des Unglücks bekannt geworden. Eisner und sein Chauffeur starben jetzt unter der Auflage der fahrlässigen Tötung und der nach dem Unfall erlangten Entziehung durch die Klucht vor dem Dresdener Schöffengericht, das gegen Eisner auf ein Jahr und gegen den Chauffeur auf neun Monate Gefängnis erkannte.

## Schwerer Autobusunfall.

In der Nähe von Brunn geriet Donnerstag an einer Straßentrümmung ein vollbesetzter Autobus ins Schleudern und stürzte um. Dreizehn Reisende wurden schwer verletzt. Der Wagenführer trug so schwere Verletzungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

## Zola — der geleseste Schriftsteller.

Zolas Ruhm ist bei der Wiederkehr seines 25. Todestages überall gefeiert worden, aber vielfach wurde die Meinung ausgesprochen, daß er nicht mehr viel gelesen werde. Dem aber widerspricht eine Statistik der Auflagen seiner Werke, die in der „Literarischen Welt“ mitgeteilt wird. Nach dem Tode des Dichters wurden allein in der Ausgabe des Verlages 1 233 000 Exemplare verkauft. Nimmt man die anderen Ausgaben dazu, so kommt man auf die Riesenziffer von 2 Millionen, die von keinem anderen Schriftsteller des letzten halben Jahrhunderts erreicht worden ist.

## Ein Mühlenbesitzer tödlich verunglückt.

In Waldhildersheim bei Kreuznach wurde der Mühlenbesitzer Schwank von seinem Sohne an dem großen Zahnrad des Mühlenwerkes hängend tot aufgefunden. Der Unglückliche dürfte beim Auflegen eines Riemens mit den Rädern zwischen Riemen und Scheibe geraten und herumgeschleudert worden sein.

## Schaljapins Ehe gescheitert.

Vor dem Moskauer Volksgericht wurde am Donnerstag die Ehe des berühmten russischen Sängers Schaljapin geschieden. Die Scheidung erfolgte mit beiderseitiger Einwilligung. Die Verhandlung wurde von einer Frau geleitet.

## Schwerer Verkehrsunfall in Florenz.

In Florenz wurden zwei Radfahrer von einem Auto überfahren und getötet. Ein dritter Radfahrer erlitt bei diesem Unfall leichte Verwundungen und eine weitere Person wurde schwer verletzt.

## Der Bau eines Staubammes am Blauen Nil.

Die Verhandlungen zwischen der abessinischen Regierung und der New Yorker Firma J. G. White über den Bau eines Staubammes am Blauen Nil sind aus dem Tana-See bereits so gut wie abgeschlossen. White beabsichtigt, den Damm mit seinem eigenen Gelde zu bauen und den Engländern das Recht für Bewässerungszwecke zu verkaufen. Die abessinische Regierung soll einen Anteil an den Gewinnen erhalten und nach einer Anzahl von Jahren das Anrecht auf den Damm. Der Plan werde die Billigung des Staatsdepartements erhalten, das, wie erwartet werde, zum ersten Male seit zehn Jahren einen Gesandten nach Abessinien entsenden werde.

## Ergebnisse der türkischen Volkszählung.

Die Generaldirektion der türkischen statistischen Amtes gibt das Ergebnis der allgemeinen Volkszählung vom 28. Oktober bekannt. Danach beläuft sich die Einwohnerzahl für die ganze Türkei, ausgenommen Istanbul, auf etwas über 12 Millionen, die Bevölkerung von Istanbul wird auf 800 000 bis eine Million geschätzt, die Bevölkerung von Angora beträgt 74 784 Einwohner.

MAX ADLER

ENGELS  
ALS  
DENKER

Ein Buch, das mit der Gedankenwelt des wissenschaftlichen Sozialismus vertraut macht und die unmittelbare Verbindung sozialistischer Theorie mit politischer Praxis herstellt

Pappband 3,50 Mark  
Ganzleinen 4,20 Mark

Zu beziehen durch

Volkswacht-Buchhandlung  
BRESLAU III, Neue Graupenstraße 5.

## Wertwürdige Bankrotte.

Ein Mann, der 250 000 Mark im Jahr für Schmetterlinge ausgibt, muß schon recht reich sein, um sich diese Sammel Leidenschaft längere Zeit leisten zu können. Der englische Schmetterlingsjäger James John Joyce hatte einen jährlichen Ausgabebetrag für seinen Sport in diesem Umfang und brachte gegen eine Million dieser bunten „Sommervögel“ zusammen, die einen Wert von über eine Million Mark haben. Aber das rettete ihn nicht davon, daß er schließlich Bankrott machte und daß sich die Schulden, in die er sich durch seine Manie gestürzt hatte, auf mehr als 9 Millionen belaufen. Leidenschaftliche Sammler findet man oft unter den Philatelisten. Erst kürzlich brachte einen englischen Geistlichen diese Sammelwut vor Gericht. Obgleich er nur 3000 Mark im Jahr verdiente, sammelte er doch kostbare Marken, und um sich dazu die nötigen Mittel zu verschaffen, ließ er zu Wucherzinsen bis zu 60 Prozent Geld von allen möglichen Leuten. Schließlich wußte er nicht aus noch ein und mußte auf seine Stellung verzichten. Seine Sammel Leidenschaft verführte ihn zu betrügerischen Maßnahmen, die schließlich ins Gefängnis brachten. Bankrotte entstehen überhaupt, wie in einer englischen Zeitschrift ausgeführt wird, durch seltsame Ursachen. Der Inhaber eines großen Londoner Restaurants, der wegen Bankrotts vor Gericht erschien, schrieb sein ganzes Unglück den Ratten zu. In der Nähe seines gut beleuchteten Lokals wurden einige alte Schuppen niedergebissen, und die dort hausenden Ratten flüchteten sich nun in solcher Zahl zu ihm, daß er ihrer nicht Herr werden konnte. Eines Abends wurden zwei Damen, die bei ihm speisten, zu Tode erschreckt durch eine große alte Ratte, die plötzlich auf den Tisch sprang. Ihre Entsetzensschreie riefen eine Panik hervor, und daraufhin kam das Restaurant als „Rattengrube“ in Verruf; die besten Gäste blieben aus und der Gastwirt machte Bankrott. Eine große englische Ingenieurfirma wurde durch einen sehr merkwürdigen Unglücksfall in den Bankrott getrieben. Sie hatte von einer fremden Regierung den Bau einer großen Brücke in Auftrag bekommen. Der Chef der Firma verbrachte sechs Monate damit, um eigenhändig die Pläne zu entwerfen. Sein Angebot wurde angenommen, das Material in großen Mengen gekauft, Maschinen wurden gebaut und neue Arbeiter eingestellt. Für die Vollendung der Brücke war eine bestimmte Zeit vereinbart worden. Eines Tages sah der Chef an seinem Schreibtisch, um die letzte Hand an seine Pläne zu legen. Da ließ er gegen ein großes Tintenfaß, das sich über die Pläne ergoß und sie in ein schwarzes Meer verwandelte. Mit fieberhaftem Eifer versuchte man die Pläne aus den Aufzeichnungen neu anzufertigen; aber es war unmöglich, und da nun wieder viel Zeit verloren ging, kabeelte der Chef an den Auftraggeber und bat um Verlängerung der Frist. Die Bitte wurde jedoch abgelehnt, und die Unmöglichkeit, den Kontrakt einzuhalten, sowie die bereits gemachten Ausgaben verurteilten den Ruin der angesehenen Firma.

## Flug England—Australien.

Die vier auf einem Flug England—Australien befindlichen Wasserflugzeuge trafen Donnerstag nachmittag von Aulir kommend, in Alexandrette ein.

## 10 Fischdampfer gesunken.

Im Sillien Ozean sind zehn japanische Fischdampfer untergegangen, wobei fünfzig Personen ihr Leben eingebüßt haben.

## Neiensberge in der Magalhães-Strasse.

Der Kapitän des Dampfers „Orta“ hat bei seiner Ankunft in Valparaiso den Behörden mitgeteilt, daß sich in der Magalhães-Strasse, zwischen dem südamerikanischen Festland und Feuerland eine Menge riesiger Eisberge befinden. Noch niemals früher sind so viele und so große Eisberge in der Straße gesehen; man erwartet ihr Auftreten aus den schweren Stürmen der letzten Zeit bei Cap Horn. Der Kapitän fuhr an mindestens 30 Eisbergen vorbei, von denen einer über 16 Kilometer lang war, während mehrere sich bis zu einer Höhe von 1000 Fuß über das Meer erhoben.

## Der Flug der Frau Grayson verschoben.

Frau Grayson hat den geplanten Flug von den Vereinigten Staaten nach Kopenhagen für dieses Jahr endgültig aufgegeben.

## Ein neues Gebirge entdeckt.

Im nordöstlichen Sibirien, im Jakutsk-Gebiet, ist von einer russischen geologischen Gesellschaft, die seit dem Jahre 1926 mit der Erforschung dieser Gegend beschäftigt war, ein neues Gebirge entdeckt worden. Es soll sich in einer Länge von 1000 Kilometern und einer Breite von 300 Kilometern vom sibirischen Eismeer bis zum Kolymafluß erstrecken und eine Höhe bis zu 3300 Metern aufweisen.

## Ein Nietenwalfisch gefangen.

Fünzig Tische der Nietenwalfische, die im Jahre 1926 im Nordatlantik gefangen wurden, sind in ein einziges Netz gefangen. Das Tier war ungefähr 20 Meter lang und hatte einen Durchmesser von ungefähr 10 Zentimetern und ein Gewicht von nahezu zehn Tonnen. Es dauerte mehrere Tage, bis es den Fischern gelang, das Tier ans Ufer zu bringen. Nach dreißig Kilometern schleppte der Fisch das Boot an der Küste entlang.

# Beamtenbefoldung und Arbeiterentlohnung.

Reichsfinanzminister Dr. A. Höpfer hat in seiner Rede von den Beamten in Magdeburg die Kollage der Beamten, speziell der unteren Gruppen, anerkannt. Ebenso hat er die Kollage in seiner Rede zur Begründung des Beamtenbefoldungsgesetzes hervorgehoben. Er hat jedoch gleichzeitig hervorgehoben, daß die Erhöhung der Beamtengehälter keinen Anlaß gebe, auch die Löhne der Reichsarbeiter zu erhöhen. Die Löhne der Arbeiter seien seit dem Jahre 1924, in dem zuletzt eine beträchtliche Erhöhung der Beamtengehälter erfolgte, um etwa 40 bis 50 Prozent gestiegen, während die Erhöhung der Beamtengehälter innerhalb dieses Zeitraumes nur etwa 20 Prozent betrage.

Wir bedauern, den Reichsfinanzminister berichtigen zu müssen, können aber im Interesse der Reichsarbeiter und zur Aufklärung der Öffentlichkeit seine Ausführungen nicht unkommentiert lassen. Bis zum Jahre 1923 galt als vergleichbar dem Arbeiter der Lohngruppe IV des Lohnvertrages für die Arbeiter der Reichswasserstraßenverwaltung (R. L. B. W.) oder der entsprechenden Lohngruppe V des Eisenbahnerlohns der Beamte der Vergütungsgruppe III. Dementsprechend waren die Löhne der Arbeiter in Reichsadiensten.

Wie haben sich die Dinge seit dem Juni 1924 entwickelt? Nehmen wir zum Vergleich einen Beamten der Vergütungsgruppe III mit zehn Dienstjahren, Frau und zwei Kindern. Dienst- und Wohnort Berlin. Nach dem jetzigen Stande der Befoldungsbestimmungen erhält der Beamte: Grundgehalt 118 M + 48,50 M + 50 M + 5 Prozent = 227,50 M. Der vergleichbare Arbeiter der Lohngruppe IV des R. L. B. W., ebenfalls Wohn- und Beschäftigungsort Berlin erhält dagegen heute: Stundenlohn 0,86 M + 208 Stunden (Monatslohn) = 178,80 M.

Für Königsberg in Ostpreußen sieht das Verhältnis so aus: Beamter, Vergütungsgruppe III: Grundgehalt 118 M + 40,50 M + 50 M + 208,50 M. Der entsprechende Arbeiter, Lohngruppe IV R. L. B. W.: Stundenlohn 0,64 M + 208 (Monatslohn) = 133,12 M.

Damit glauben wir, den Beweis geführt zu haben dafür, daß die Ausführungen des Reichsfinanzministers unrichtig sind. Wir wollen zu seinen Gunsten gern annehmen, daß er seine Behauptungen nicht in der ausgesprochenen Absicht aufgestellt hat, durchgängig berechnete Forderungen der Reichsarbeiter von vornherein in der Öffentlichkeit in Mißkredit zu bringen. Aber wir raten dem Reichsfinanzminister dringend, die Verhältnisse der Reichsarbeiter und besonders die der Wasserbauarbeiter einer Prüfung zu unterziehen. Bei den Arbeitern der dem Reichsverkehrsministerium unterstellten Reichswasserstraßenverwaltung kommt noch ein Umstand in Betracht, der das an sich niedere Jahreseinkommen noch gewaltig hinter dem anderer Arbeiter zurückbleiben läßt: die unfreiwillige Arbeitslosigkeit. Tatsächlich bleibt das Netto-Jahreseinkommen einer großen Zahl dieser Wasserbauarbeiter unter 1000 Mark im Jahre. Wir überlassen es der Öffentlichkeit, sich ein Urteil darüber zu bilden, wie eine Familie mit zwei Kindern von 1000 Mark und weniger im Jahre heutzutage leben soll.

## Endgültige Einteilung der Landesarbeitsamtsgebiete.

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat nunmehr die Grenzen der neuen Landesarbeitsämter endgültig festgelegt. Zweizehntausend Landesarbeitsämter, die bisher bestanden, sind auf dreizehn zusammengefaßt worden. In dem Landesarbeitsamt Brandenburg gehört außer der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin die gesamte Grenzmark. Den Besonderheiten der einzelnen Gebiete soll durch Errichtung von Zweigstellen oder Fachabteilungen Rechnung getragen werden. Zweigstellen sind vorgesehen für Oberhavel, die Grenzmark, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Schwerin und den Bezirk Unterweier. Damit ist dem Ansturm der Partikularisten zum Trotz eine den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechende Neugliederung des Reiches für die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zustande gekommen.

## Lohnkämpfe in der rechtsrheinischen Textilindustrie.

Schluß der Aussperrung für 53.000 Arbeiter.

Am 8. November. Nachdem die Lohnverhandlungen in der rechtsrheinischen Textilindustrie zu keiner Einigung geführt haben, begannen, wie die Kölnische Zeitung aus Barmen meldet, die Aussäße in einigen Unternehmungen im Wuppertal. Für Freitag ist der Streik der Gummiwandwirter zu erwarten. Da von den Arbeitgebern die Aussperrung der gesamten Arbeitnehmer für den Fall des Streites beschloßen wurde, dürften am Sonnabend sämtliche Betriebe des rechtsrheinischen Bezirkes stillliegen, falls es nicht noch in letzter Stunde zu einer Einigung kommt. Von der Aussperrung würden etwa 53.000 Arbeiter betroffen werden.

## Die Aussperrung in der Zigarrenindustrie.

Der Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller führt die von ihm angeführte Generalaussperrung weiter durch. In der mitteldeutschen Zigarrenindustrie ist fast allen von Arbeitern gekündigt worden, allein auf dem Eichsfelde sind rund 7000 Zigarrenarbeiter das Opfer der Unternehmerwillkür geworden.

In Saarheim und Heßberg haben die Sortierer, Boder und Fertigmacher der Zigarrenindustrie die Aussperrungs-Kampagne mit der Arbeitslosenversicherung beantwortet.

## Verständlicher Schiedsspruch gegen den Metallstreik.

Der Arbeitszeitstreik für die Metallindustrie des Ruhrgebietes sollte Magdeburg-Ursprung, der von den Arbeitern abgelehnt, von den Arbeitgebern aber für verbindlich erklärt worden. Für die ersten drei Arbeitstagen über die überragende Normalarbeitszeit ist eine Entlohnung von 15 Prozent festgesetzt worden. Diese Erhöhung um nur 5 Prozent wird die Arbeitgeber keineswegs zum Abbruch des Streikens veranlassen. Für die nächsten drei Arbeitstagen ist eine Entlohnung von 15 Prozent festgesetzt worden. Diese Erhöhung um nur 5 Prozent wird die Arbeitgeber keineswegs zum Abbruch des Streikens veranlassen. Für die nächsten drei Arbeitstagen ist eine Entlohnung von 15 Prozent festgesetzt worden. Diese Erhöhung um nur 5 Prozent wird die Arbeitgeber keineswegs zum Abbruch des Streikens veranlassen.

## Lohnkämpfe im Magdeburger Steinkohlenbergbau.

Im Magdeburger Steinkohlenbergbau lehnen die Untertagearbeiter die von den Arbeitgebern geforderte Lohnsteigerung ab. Sie verlangen, daß sich die Bergarbeiter mit der ab 1. Juni durch Schiedsspruch erfolgten Lohnsteigerung bis 31. Mai 1928 zufrieden geben, und erklären, es bestche keine Veranlassung zu einer Lohnsteigerung, weil nach ihrer Auffassung die Teuerung im Magdeburger Bezirk zurückgegangen sei. Da diese Behauptung keineswegs zutrifft, dürfte es im Magdeburger Bergrevier zu harten Kämpfen kommen, wenn die Untertagearbeiter auf ihrer Ablehnung verharren.

## Besteht die Wahlweise?

Als Wahlweise für die Wahl der Vertrauensmänner in der Angestelltenversicherung gilt die genaue Versicherungsart. Wer bei einer Ertragsklasse in der Angestelltenversicherung versichert ist, muß sich von dieser eine Bescheinigung ausstellen lassen, aus der die Wahlberechtigung hervorgeht. In der Versicherungsart oder der Bescheinigung muß nachgewiesen sein, daß innerhalb der letzten zwölf Monate vor der Wahl ein Monatsbeitrag zur Angestelltenversicherung entrichtet worden ist. Es ist notwendig, daß sich die Angestellten sofort von ihrem Arbeitgeber bzw. der Ertragsklasse die genaue Versicherungsart resp. die Bescheinigung der Ertragsklasse ausbitten lassen. Die Arbeitgeber sind gesetzlich dazu verpflichtet. Ohne Wahlweise keine Wahlberechtigung.

# Die Entwicklung des deutsch-polnischen Außenhandels und der polnische Zollkrieg.

(Schluß.)

Es kommt nun aber nicht allein auf die Rückwirkung des Zollkrieges auf den gesamten Außenhandel an. Wenn man abwägen will, ob Deutschland insgesamt ein Interesse daran hat, den Zollkrieg abzuwenden oder fortzusetzen, so muß man schon die Rückwirkung auf die einzelnen Wirtschaftszweige in Deutschland ins Auge fassen. Man muß auf der einen Seite festzustellen suchen, welche deutschen Wirtschaftszweige bei Abschluß des Zollkrieges eventuell unter polnischer Konkurrenz zu leiden haben und in welchem Maße sie darunter leiden werden, und auf der anderen Seite, welche deutschen Wirtschaftszweige durch die Fortdauer des Zollkrieges in ihrer Ausfuhr behindert werden und in welchem Umfange. Wenn man sich Polens Ausfuhr nach Deutschland in den einzelnen Wirtschaftszweigen ansieht, so zeigt sich sofort, daß der durch den Zollkrieg hervorgerufene Rückgang in der Ausfuhr nicht, wie man zuerst vermuten möchte, die Ausfuhr an Lebensmitteln und lebenden Tieren betrifft, also nicht die von Agrarprodukten, sondern die Ausfuhr von Fertigwaren und von Holz- und Halbfabrikaten. Die Gesamtausfuhr Polens von lebenden Tieren und Lebensmitteln ist während des Zollkrieges, nämlich vom Jahre 1924 bis 1926, von 52,5 Millionen Mark im Jahre 1924 auf 82,5 Millionen Mark im Jahre 1926 gestiegen. Trotz des Zollkrieges, der von Deutschland hauptsächlich im Interesse der deutschen Agrarier geführt wird und gegen dessen Beseitigung sich die deutschen Agrarier immer in erster Linie wenden, ist also die deutsche Einfuhr aus Polen an Agrarprodukten nicht zurückgegangen, sondern um mehr als 50 Prozent gestiegen. Zurückgegangen ist dagegen erheblich die deutsche Einfuhr an Holz- und Halbfabrikaten aus Polen, nämlich um 70,5 Millionen Mark. Dieser ganze Rückgang ist zurückzuführen auf das vollständige Aufhören der Steinkohleneinfuhr aus Polen. Während nämlich 1924 für 107,5 Millionen Mark Steinkohlen aus Polen nach Deutschland eingeführt wurden, wurde im Jahre 1926 nur noch für eine Million Mark Steinkohle eingeführt und auch diese Einfuhr ist seitdem vollkommen verschwunden. Dagegen hat die Einfuhr von Futtermitteln und von Bau- und Kuppelholz, ebenso wie die von Zink unter dem Zollkrieg erheblich zugenommen, nämlich die von Bau- und Kuppelholz um mehr als 26 Millionen, die von Futtermitteln um mehr als 17,5 Millionen und die von Zink um fast 11 Millionen. Zurückgegangen ist auch die Einfuhr Deutschlands aus Polen (Ausfuhr Polens nach Deutschland) an Fertigwaren. Sie sank von 86 Millionen im Jahre 1924 auf 8 Millionen im Jahre 1926. Dabei ist es gerade die deutsche Fertigwarenindustrie, die für einen Abbruch des Zollkrieges eintritt, obwohl gerade sie, wie sich zeigt, durch ihn eine Entlastung der polnischen Konkurrenz im Betrage von 78 Millionen Mark gehabt hat. So ging im Jahre 1926, um nur die wichtigsten Posten zu nennen, die Einfuhr Deutschlands aus Polen an Farben auf ungefähr ein Drittel der Einfuhr von 1924 zurück, die von chemischen Produkten auf weniger als ein Viertel, die von Häuten und Balgen von 3¼ Millionen auf 4000 Mark, die von Stab- und Formeisen von 15¼ Millionen auf etwas über 1 Million, die von Waren aus unedlen Metallen von 15¼ Millionen auf 726 000 und die von Blech und Draht von 9¼ Millionen auf 18 000 Mark. Also hat die eigentliche Nutznießer des Zollkrieges mit Polen auf deutscher Seite die chemische Industrie und die Großtextilindustrie gewesen. Die Zahlen über die Entwicklung der deutschen Einfuhr aus Polen ergeben also in Wirklichkeit ein ganz anderes Bild als bisher vielfach in der Öffentlichkeit bestand. Es zeigt sich, daß der Zollkrieg

## So etwas mutet man Menschen zu.

Entsetzliche Mißstände bei den Zudebersee-Bezirk sind in Holland aufgedeckt worden. Die Unterbringung der Arbeiter auf der Insel Wieringen ist schlecht, daß selbst bürgerliche Blätter zugeben müssen, viele tausende von Arbeiterfamilien seien buchstäblich in die Luft verweht. Das Wasser bei Regen in diesen Strahlen durch, so daß mit der Zeit in diesen Wohnstätten ein verpesteter Gestank herrscht. Für diese Ställe zahlen die Leute an den Eigentümer immer wöchentlich fünf Gulden. Es handelt sich dabei um den feineren dem deutschen Extraktoren eng bestreuten Schmelz auf Hippolithus. Einen Raum zur Aufbewahrung der Kleider und Haushaltsgegenstände haben die Bewohner dieser Ställe nicht. In einer Baracke von fünfzehn Quadratmetern schlafen nachts zwölf Arbeiter.

## Vor einem Kampf der tschechischen Eisenbahner.

Prag, 4. November. (Eigener Funkenbericht.)

Die Verhandlungen der Eisenbahner mit der Regierung sind am Donnerstag in ein entscheidendes Stadium eingetreten. Die Eisenbahner, deren Vertretung lange mit der Regierung unterhandelt hat, verharren auf ihren Forderungen. Die Exekutive der Eisenbahner hat alle Vorbereitungen für den Kampf getroffen, und es ist damit zu rechnen, daß im Laufe des Freitags die positive Resistenz auf den Bahnhöfen einsetzt.

## Positive Resistenz der tschechischen Eisenbahner.

Die „Bosche Zeitung“ meldet aus Prag: Die positive Resistenz der tschechischen Eisenbahner hat heute um 12 Uhr nachts eingesetzt.

mit seinen deutschen Kampfzweigen die deutsche Einfuhr an Agrarprodukten aus Polen nicht hat verringern können, die deutsche Landwirtschaft infolgedessen auch nicht durch die Beendigung des Zollkrieges und die Aufhebung der Kampfzweige geschädigt werden kann. Neue Konkurrenz hätte dann höchstens die Großtextilindustrie zu befürchten und auch, wenn die Kohleneinfuhr nicht kontinuierlich wird, der westberchlesische und niederberchlesische Kohlenbergbau.

Auf der anderen Seite aber bekräftigt eine Betrachtung der einzelnen Posten von Deutschlands Ausfuhr nach Polen, daß es tatsächlich im Interesse bestimmter Zweige der deutschen Fertigwarenindustrie liegt, daß der Zollkrieg möglichst schnell beendet wird. Die deutsche Ausfuhr an Fertigwaren ist nämlich während des Zollkrieges zurückgegangen von 215,5 Millionen Mark 1924 auf 85,5 Millionen Mark 1926. Im einzelnen ist davon hauptsächlich betroffen worden die Porzellan-Industrie, deren Ausfuhr nach Polen 1924 2,6 Millionen Mark betrug und 1926 419 000 Mark, ferner die Glas-Industrie, dann die Ausfuhr an sonstigen Eisenwaren, die auf ein Drittel zurückging, die Ausfuhr von Waren aus Kupfer, die ca. um 40 Prozent zurückging, die Maschinen-Industrie, die in fast allen Zweigen stark zurückging (als besonders stark betroffen seien genannt die Ausfuhr von Textilmaschinen, Rückgang 50 Prozent, von Lokomotiven, von Werkzeugmaschinen und von sonstigen Maschinen). Stark zurückgegangen ist auch die Ausfuhr an feinemechanischen Produkten, ferner an Papier und besonders stark von Leder, die von 7,7 Millionen auf 567 000 Mark, und die von Pelzen, die von 24,5 Millionen auf 4,3 Millionen sank. Besonders stark ist auch die deutsche Textilindustrie betroffen. Die Ausfuhr von Webwaren aus Baumwolle sank von 17,2 Millionen auf 1,6 Millionen. Gestiegen ist unter dem Zollkrieg die deutsche Ausfuhr nach Polen an Rohstoffen und Halbfabrikaten. Waren und zwar von 1924 bis 1926 um mehr als 30 Millionen. Den Löwenanteil davon hat die Baumwollausfuhr, die weit über 60 Prozent gestiegen ist, während die Ausfuhr von Käse, von Eisen, Eisenerzen und besonders Holz und Steinkohlen teilweise recht stark gesunken ist.

Wenn man die polnische Steinkohleneinfuhr nach Deutschland ausschaltet, so kann man zusammenfassend wohl sagen, daß die Kreise der deutschen Wirtschaft, die in dem Kampf um die Beendigung des Zollkrieges und die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen eigentlich miteinander ringen, die deutsche Großindustrie und die chemische Industrie auf der einen Seite und die deutsche Textilindustrie und Maschinenindustrie und einige andere Veredelungsindustrien (wie Lederindustrie, Rauchwarenindustrie, Porzellan- und Glasindustrie) auf der anderen Seite sind. Auf polnischer Seite dürften es ziemlich dieselben Industrien sein, nur in umgekehrter Einteilung. Unverkennbar erscheint es unter diesen Verhältnissen, daß sich auf beiden Seiten der Kampf hauptsächlich um die Ein- und Ausfuhr an Agrarprodukten dreht. Die Einzelanalyse der beiderseitigen Handelsbeziehungen ergibt klar, daß die Lage der Landwirtschaft auf beiden Seiten in hohem Maße unberührt von der Gestaltung der Agrarzölle bleibt.

So sollte, nachdem auch die Kohlenfrage durch die Eroberung neuer Absatzmärkte für die polnische Steinkohle gelöst zu sein scheint, es leicht möglich sein, zu einem baldigen Abschluß mit Polen zu kommen, indem die Deutschen den Polen freie Hand lassen auf dem Gebiete der chemischen und der Eisenindustrie und die Polen den Deutschen freie Hand für die Veredelungsindustrie, insbesondere die Textil- und Maschinenindustrie.

# Die Agrarier fordern neue Milliarden.

Der Reichslandbund hat sich daran gemacht, die Reichstagswahlen vorzubereiten. Wer das noch nicht weiß, der braucht nur einen Blick in die Reichstags-Zeitung zu werfen. Ihre Spalten sind Tag für Tag mit den neuen Forderungen des Reichslandbundes gefüllt. Noch nie erlöste der Schrei nach neuen Subventionen für die Landwirtschaft so laut wie heute.

Schon vor einmal die Forderungen des Reichslandbundes näher an. Da wird zunächst ein Reichskredit in Höhe von 175 Millionen Mark verlangt. Mit diesem Kredit sollen die Verbindlichkeiten der Landwirte gegenüber der Rentenbank, die in den nächsten Tagen fällig sind, abgelöst werden. Danach hätte das Reich die Rentenbank-Bankschulden der Agrarier auf eigene Tasche zu übernehmen. Ferner soll das Reich einen Betrag von 25 Millionen zahlen. Es handelt sich hierbei um den fälligen Zuschuß der Rentenbankgrundschulden, den es sich die einzelnen Landwirte zu zahlen haben. Man will aber, daß das Reich in die Tasche greift, um die Kapitalmittel der landwirtschaftlichen Rentenbank, der Rentenbankgrundschulden zu decken. Damit ist man aber noch lange nicht zufrieden. Als Maßnahme auf weite Sicht wird die Beschaffung eines Hypothekendarlehens von zunächst mindestens 12 Milliarden Mark durch Aufnahme von Reichsanleihen gefordert. Man denkt sich die Verwendung dieses Kredites so, daß die langfristigen Personalcredite durch Hypothekendarlehen abgelöst und die Rentenbankdarlehen durch Reichsanleihen abgelöst werden. Es ist einleuchtend, daß die Kreditkosten eines Jahres von 0,5 Prozent nur noch 5 Prozent betragen. Gegenwärtig macht der Zinsfuß ungefähr 9,5 Prozent aus. Die gewöhnliche Zinsveränderung bedeutet, wenn sie durchgeführt wird, für das Reich eine jährliche Belastung von 270 Millionen Mark.

Man darf sich aber nicht täuschen lassen. Die Forderungen des Reichslandbundes sind nicht nur eine Belastung für das Reich, sondern auch eine Belastung für die Agrarier. Die Agrarier müssen die Kosten der Zinsen für die Aufnahme der neuen Milliarden tragen. Man kann nicht erwarten, daß die

bürgerlichen Parteien jetzt vor den Wahlen geneigt sind, den viel unwürdigen landlichen Wähler günstig zu stimmen. Deshalb hält man in Landbundeskreisen es durchaus für möglich, diese neuen Forderungen durchzusetzen. Sollte dieser Vorschlag aber nicht gelingen, dann blüht der Weizen des Reichslandbundes; dann können seine Agitatoren in die Dörfer gehen und das Sted von den „Feinden der Landwirtschaft“ singen. Dann hat man die Wahlparole, die man braucht.

Wie wir wissen, ist man in gewissen parlamentarischen Kreisen geneigt, der agrarischen Forderungen entgegenzukommen. Wir erfahren noch weiter dazu, daß man im Schoß der Regierung die Forderung augenblicklich eifrig erörtert und man schon in den nächsten Tagen mit entsprechenden Maßnahmen der Reichsregierung zu rechnen hat. Die Sozialdemokratie wendet sich gegen Subventionen, die durch den Reichslandbund mit dem Hinweis auf die kommenden Wahlen vom gegenwärtigen Kabinett erprobt werden. Sie wird nicht verstehen, im Lande darauf hinzuweisen, daß die Forderungen des Reichslandbundes eine finanzielle Unmöglichkeit sind und die Reichsregierung in eine Defizitwirtschaft hineintreiben müssen. Sie appelliert an die Verantwortung der Wählermassen und ist gewiß, diese in ihrem Kampf gegen den neuen Subventionismus auf ihrer Seite zu haben!

## Zunahme der Konkurrenz im Oktober.

Nach der Erhebung der Finanzzeitung „Die Bank“ haben sich die Konkurrenz von 374 im Monat September auf 402 im Monat Oktober gesteigert. Die Zahl der Vergleichsverfahren hat aber die Steigerung nicht mitgemacht, was sich wohl darauf erklären dürfte, daß im Monat Oktober zum ersten Mal das Vergleichsverfahren anstelle der aus der Kriegszeit stammenden Vergleichsverfahren an die Stelle trat. Nach der Zunahme der Konkurrenz im Oktober ist zu erwarten, daß die Zahl der Vergleichsverfahren im Oktober weniger als konjunkturelle Erhellung zu werden.